Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte. 7 Pfennig für Reklame im Lertteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 29251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1058 48. Fritz Rend, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Dienstag, 12. Oktober 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 240

An unsere Leser!

Wegen technischen Störungen in unserem Betrieb kann die Zustellung und hiermit die Zustellung der Zeitung heute morgen nur mit einer Verspätung erfolgen. Wir hoffen, die technischen Schwierigkeiten bis Donnerstag zu überwinden.

Verlag des „Klassenkampf"

Die dringenden Probleme

An unsere alten und neuen Leser

Halle, 11. Oktober.

Was tun die arbeitenden Massen gegenüber dem Hohenzollern-Kompromiß?

Wie immer bei entscheidenden politischen Situationen, verhalten sich die verschiedenen Schichten der Arbeiterschaft anders, je nach der politischen Bildung und sozialen Lage.

Die Welle der Empörung steigt. Das steht im allgemeinen fest. Deutlich zeigt sich aber auch die Gefahr: Die Gefahr der Ueberspelung. Die preußische Regierung rechnet auf die Trägheit und Schwerfälligkeit der Massen. Sie hofft, bevor die Intensität der Arbeiter ihren Höhepunkt erreicht hat, vollendete Tatsachen zu schaffen, die kommunistische Obstruktion im preußischen Landtag mit den Mitteln des Terrors zu bezwingen, und zur Höhe der Ehre der Republik ein Gesetz durchpeitschen zu können, das dem dem „Obdachlosen" ein republikanisches Asyl samt ungezählten Millionen sichert.

Das Kleinbürgertum neigt, solange es nicht durch den Druck der Arbeiterschaft aufgerüttelt wird, zur Ansicht: „Na, ja, es ist eben halt eine Schweinerei, aber man kann nichts machen. Das leisten Zweck." Die Schichten der SPD., die völlig unter kirchlichen Einflüssen stehen, zeigen eine ähnliche Einstellung. Es zeigt sich innerhalb der Führerschicht und der Bureaukratie der SPD.

Genauer gesagt, die Führerschicht der SPD. will den Vergleich mit den Hohenzollern und spekuliert nur auf diese kleinbürgerlichen Stimmungen, die es ihr ermöglichen sollen, den Hohenzollern-Pakt durch Stimmenthaltung zu fördern.

Inzwischen breitet sich die Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Pläne ihrer Führer aus. Die Berliner SPD.-Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre faßten gestern einen Beschluß, der sich gegen jeden Kompromiß mit dem Hohenzollern-Pack wendet. Sozialdemokratische Arbeiter treten aus der SPD. aus. Zwei Linien laufen nebeneinander her.

In jeder politischen Situation gibt es einen Schlüsselpunkt. Was ist heute der Schlüsselpunkt? Was ist heute die dringende Forderung des Tages? Im Augenblick: Die Verhinderung der Pläne der Hohenzollern. Das ist möglich, wenn es gelingt, die Millionen Werktätigen zu mobilisieren, die für die entschädigslose Enteignung gestimmt haben.

Augenblickshandlungen und Augenblickserfolge sind aber in der Tat auf die Dauer ebensowenig entscheidend, wie Augenblickserfolge. Wir sind über die Lage beim Volksentscheid hinaus. Die politische Lage ist reifer geworden. Zusammenhang zwischen Hohenzollern-Raubpläne, Nationalisierung und großer Koalition wurde deutlicher, tiefer, sichtbarer.

Auch die Einheitsfront muß sich auf tieferer gesellschaftlich-materieller Grundlage aufbauen. Kongreß der Werktätigen hat langsam, erst allmählich die Zustimmung der Massen gewonnen. Viele stehen noch abseits. Unsere Propaganda hat noch Millionen nicht erfaßt. Aber es zeigt sich, daß die Einheitsfront, die nun angebahnt wird, an Tiefe gewinnen hat. Das „Volksblatt" und die sozialdemokratischen Führer schreien im Chor gegen den Kongreß der Werktätigen. Es ist begreiflich, denn die 15-Millionenfront paßt nicht zum Plan der Großen Koalition. Aber je mehr die SPD.-Presse gegen den Kongreß der Werktätigen schreibt und je mehr sie sich über den Verrat der Hohenzollern und der preußischen Regierung ausschweigt, um so schreiender wird der Widerspruch zwischen den Massen der arbeitenden Massen und einer verbürgerlichten SPD.-Führerschicht und SPD.-Presse.

Instinktiv begreifen wieder die Massen, genau wie zur Zeit des Volksentscheids, daß die Kommunistische Partei ihre Interessen vertritt. Bei der Pressewerbung zeigen sich die Sympathien für Partei und Presse. Das zeigt: Der Sinn ist da.

Auf zur Arbeit!

Durchpeitschung der Hohenzollernvorlage

Kommunistische Obstruktion im Landtag – Einheitsfront von den SPD.-Führern bis zu den Völkischen – Braun kneift

Die kommunistische Landtagsfraktion hat am Montag anläßlich der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über den Hohenzollern-Schandvergleich mit ihrer

parlamentarischen Obstruktion gegen die Durchpeitschung der Gesetzesvorlage und gegen deren Verabschiedung begonnen.

Da von vornherein von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen ein durch spätere Abstimmung erwiesenes Uebereinkommen bestand, unter allen Umständen die Beschleuderung preußischen Volksgutes zugunsten der Hohenzollern-Bande so schnell wie möglich durchzusetzen, war es für die kommunistische Fraktion **außerordentlich schwer,** mit parlamentarischen Machtmitteln die Schandpläne des Hohenzollern-Blocks von Hellmann bis Wulle zu vereiteln. Die Genossen im Preußischen Landtag haben infolgedessen ihre Hauptkraft darauf konzentriert, von der Tribüne des Landtags die ungeheuerlichen Absichten der Hohenzollern-Parteien aufzuzeigen und die werktätigen Massen zum Kampf für die restlose Enteignung jeglichen Fürstenbesitzes und für die Verjagung der Hohenzollern **aufzurufen.**

Gleich der Auftakt zu der Montagsitzung, die überfüllte Tribünen sah, war **außerordentlich stürmisch.** Genosse Pieck verlangte die Absetzung der Hohenzollern-Vorlage, weil die Drucksache laut Geschäftsordnung zu spät den Abgeordneten zugegangen ist und weil verfassungswidrig auch ein Gutachten des Staatsrats nicht rechtzeitig vorgelegt war.

Bei der Ablehnung dieses und anderer Anträge stimmen jedesmal die Sozialdemokraten und die anderen Regierungsparteien mit der gesamten Rechten gegen die Kommunisten.

Genosse Pieck bringt einen neuen Geschäftsordnungsantrag ein, die Weiterberatung des Gesetzentwurfes gemäß § 22 der Geschäftsordnung **am vier Wochen zu verschieben.** Das Preußische Staatsministerium lege eine **verdächtige Eile** an den Tag, unter allen Umständen **vor der Beratung des Kompromißgesetzentwurfes im Reichstag** das Schandkompromiß zu erledigen. Selbst der Kompromißgesetzentwurf im Reichstag, gegen den wir gekämpft haben und den wir auch heute noch ablehnen, **enthält noch günstigere Bedingungen als der jetzt vorgelegte preußische Gesetzentwurf.** Der Vorwand der Regierungsparteien, daß vom Reichstag keine andere Lösung zu erwarten sei, ist hinfällig. Auch dieser Antrag verfällt der Ablehnung. (Kommun. Zuruf: Die ganze Bande ist bestochen!) Genosse Pieck stellt weitere Anträge auf Umstellung der Tagesordnung, daß zunächst der kommunistische Antrag auf Abbruch der Siegesallee behandelt wird. Hier ständen die größten Verbrecher, die die Geschichte eines Landes aufweisen könne. (Ungeheures Tohen auf der Rechten. Pfuirufe. Schluß. Runter mit dem Lumpen!) Genosse Pieck fährt fort: So urteilt das Volk über die Hohenzollern, denen Sie (zur Rechten) Staatsgut zuschanzen wollen.

Nach erregter Geschäftsordnungsdebatte werden auch **diese kommunistischen Anträge abgelehnt.**

Nunmehr versucht der demokratische Minister Höpker-Aschoff sein Sprüchlein zugunsten der Hohenzollern-Bereicherung zum Besten zu geben. Von kommunistischer Seite wird er mit Pfeifen, Zurufen usw. empfangen. (Bestochenes Hohenzollern-Objekt! Der demokratische Minister, der seine Fraktion belogen hat! Was bekommen Sie für Ihre Rede von den Hohenzollern? Herunter mit diesem Hohenzollern-Lakai!) Es hagelt eine Reihe von Ordnungsrufen

Die Kommunisten verhindern Höpker-Aschoff am Sprechen, nach mehrmaligen Versuchen muß er abtreten, der sozialdemokratische Präsident hebt die Sitzung auf.

Nach Wiedereröffnung kann der Finanzminister ebenfalls sich kaum verständlich machen, seine „Begründung" für die Notwendigkeit, den Vergleich zum Abschluß zu bringen, wird von den Kommunisten mit Gelächter aufgenommen. Als er davon spricht, daß dem Staat mehr „verbleibe, als man erwarten konnte", kommen neue Zurufe: Schamloser Betrüger! Er will das Volk belügen!

Nach Höpker-Aschoffs Gestammel, dessen Schluß mit Pfuirufen aufgenommen wird, begründet Genosse Pieck

einen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten und verlangt die sofortige Besprechung, wie es nach der Geschäftsordnung möglich ist.

Der Präsident legt jedoch die Geschäftsordnung willkürlich aus und läßt sich für diese Willkür von der **Hohenzollern-Mehrheit Sanktion erteilen.** Genosse Pieck protestiert unter lebhafter Unterstützung der kommunistischen Fraktion gegen diese Vergewaltigung.

Genosse Pieck beantragt, daß sofort der **Ministerpräsident Braun herbeigerufen wird, um** neben dem Finanzminister, der allein anwesend ist, **diese Vorlage zu vertreten.** In der Begründung führt unser Redner aus, daß der

Ministerpräsident Braun vor dem Landtag in aller Oeffentlichkeit Rede stehen müsse, wie sein Staatsministerium dazu kommt, den Hohenzollern Niederlassung in Deutschland zu ermöglichen, zu derselben Zeit, da Hunderttausende von Proletariern ihr nach der Verfassung verbrieftes Wohnrecht unter Eisenbahnbögen und in elenden Hütten wahrnehmen können.

Der Ministerpräsident soll auch verantworten, ob er angesichts des **Abbaues der Sozial- und Kriegsrenten die Versorgung der Hohenzollern-Lakaien begründen zu können glaubt.** Die ganze Regierung gehöre auf die Anklagebank. Wenn wir 100 Kommunisten im Landtag wären, so könnten wir auch nach der Verfassung den Antrag auf Anklageerhebung gegen den Ministerpräsidenten stellen. So müssen wir das Volk aufrufen, diese Regierung mitsamt ihrer Schandvorlage in den Orkus zu stürzen. **Die Herbeirufung des Ministerpräsidenten verfällt der Ablehnung durch die Front Heilmann-Wulle.**

Die kommunistischen Anträge auf restlose Enteignung des sogen. Hohenzollern-Besitzes und auf Landesverweisung der Hohenzollern begründet sodann

Genosse Bartels.

Er führt u. a. aus:

Bevor dieser Schacher, der zweifellos von den Hohenzollern bestochenen „Volksvertreter" (wüste Zwischenrufe auf der Rechten, Ordnungsruf des Präsidenten), endgültig zustande kommen soll, werden wir vor allem den republikanischen Regierungsparteien vor den Massen des Volkes die Schande dieser Republik und ihrer Parteien vor Augen halten. Kein preußischer Minister hat vom preußischen Volk den Auftrag und das Mandat gehabt, einen Schacher mit den Hohenzollern über die Zuschanzung von Volkseigentum einzugehen. Schon die Verhandlungen waren eine Ver-

Gegen den Milliardenraub der Fürsten!

Uns geht folgender Aufruf der Ortsverwaltung des DMV. Halle zu:

Kollegen! 15 Millionen haben sich beim Volksentscheid am 20. Juni für die restlose Enteignung der abgesetzten Fürsten ausgesprochen. Dieser Massenwille soll mit Füßen getreten werden. Die preußische Regierung hat mit dem Hohenzollern-Haus einen Vergleichsvorschlag abgeschlossen. 400 000 Morgen Land, die ehemaligen Fürstenschlösser nebst 15 Millionen Goldmark sollen dem Hohenzollern-Haus zugesprochen werden. Die preußische Regierung will den Vergleichsvorschlag bis Freitag, den 15. Oktober, im Preußischen Landtag zur Annahme bringen. Die Regierungsparteien bis zu den Deutschnationalen sind sich einig, diesen ungeheuerlichen Vergleichsvorschlag anzunehmen.

Auf der einen Seite wird die Sozialfürsorge abgebaut. Die Erwerbslosen hungern. Die Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen darben, die werktätigen Massen verelenden mehr und mehr — den vermögenden Fürsten aber sollen Milliardenwerte in den Rachen geworfen werden.

Die Ortsverwaltung des DMV. hat sich schon anläßlich des Volksentscheids einmütig gegen die unverschämten Fürstenforderungen, für restlose Enteignung erklärt. Wir protestieren auf das energischste gegen die Fürstenraub, gegen den Vergleich zwischen Hohenzollern und preußischer Regierung.

Wir fordern unsere Kollegen in den Betrieben auf, in Betriebsversammlungen gleich uns einmütig zu protestieren.

Kollegen, mobilisiert die Belegschaften gegen den Raub mit der Losung:

„Keinen Pfennig den Fürsten!"

Die Ortsverwaltung des DMV.

Heute abend 8 Uhr im „Volkspark" Massenkundgebung

gegen den imperialistischen Raubzug in China, gegen den Hohenzollern-Raubzug in Deutschland

Redner: Sümongseng (Kanton); Arthur Rosenberg (M. d. R.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0001

gewaltigung der 10 Millionen proletarischer Stimmen, die beim Volksentscheid in Preußen aufgebracht worden sind.

Vor einem Jahr war im Landtag ein großes Geschrei über die Verschleuderung preußischen Staatseigentums. Damals, beim sogenannten Barmat-Skandal wurde als Ergebnis einer parlamentarischen Untersuchung festgestellt, daß von Barmat bestochene Subjekte unter Mißbrauch ihrer Abgeordnetenlästigkeit preußisches Staatseigentum vergeudet hatten. Damals mimten besonders die bürgerlichen Parteien große Entrüstung. Aber heute, da es sich darum handelt, eine viel größere und infamere Schiebung zu verhindern, wo es darauf ankommt, wenig gerechnet Werte von 500 Millionen dem preußischen Volk zu erhalten, da tut sich eine Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Völkischen auf, um den Hohenzollern diesen Millionenraub zu ermöglichen. Noch glauben sie sich in diesem Stalle sicher vor Proletarierfäusten, jedoch die Zeit wird kommen, wo sie über ihre Schandtaten, vom Volke zur Verantwortung gezwungen, Rede und Antwort vor den Revolutionstribunalen geben müssen. Der Amtliche Preußische Pressedienst hat bei der Aufdeckung der Umsturzpläne der Monarchisten im Mai d. J. auch einen

Brief des berüchtigten Justizrats Claß an Wilhelm Hohenzollern wiedergegeben,

worin als Ziel der gemeinsamen Arbeit die **Wiedererrichtung des Hohenzollern-Kaisertums** in erhöhtem Glanze angegeben ist. Vorher sollte noch das „Vaterland gereinigt und befreit" werden. Diese Reinigung sollte im Geiste jener Notverordnung erfolgen, die der Arbeiterschaft und selbst den bürgerlichen Republikanern bei Widerstand gegen die völkische Diktatur Todesstrafe androhte. Unter der Wucht der damaligen Enthüllungen verlangte

selbst die „Deutsche Zeitung" die Landesverweisung des früheren Kronprinzen.

Inzwischen sind weitere Monate ins Land gegangen, die Hohenzollern und ihre Trabanten sind noch unverschämter geworden. Wilhelm telegraphierte an den Frontkämpfertag in Nürnberg, er hält Brandreden in seiner holländischen Villa, er läßt keinen Zweifel, daß er mit allen Mitteln die **Ausrottung dieser Republik betreibt und die republikanischen Parteien zahlen ihm obendrein die Mittel für diese Bestrebungen.** Der **Ex-Kronprinz** betätigt sich frech und herausfordernd im Sinne der monarchistischen Konterrevolution. Er konspiriert mit Reichswehroffizieren, macht Reisen nach Ostpreußen, wo er sich als Kronprinz und Hohenzollern-Sprößling huldigen läßt, **ja er ist einer von denjenigen, der an den Komplotts der Sodenstern und Genossen teilgenommen hat.** Die preußische Regierung war zu feige, hier durchzugreifen. (Lärm auf der Rechten.)

Nach dem Genossen Bartels spricht der sozialdemokratische Abgeordnete **Heilmann.** Er führt wörtlich aus: **„Um größere Schädigungen zu vermeiden, werde seine Partei der Vorlage kein Hindernis in den Weg legen.**

Nach ihm spricht der Deutschnationale Dr. Winkler. Er führt aus: „Nachdem die Frage der Auseinandersetzung durch den Volksentscheid zu einer schweren Beunruhigung im Lande geführt hat, **begrüßen wir es, daß die gegenwärtige Vorlage ermöglicht ist.** Wir erwarten von diesem Vergleich eine Entgiftung des politischen Lebens und sind bereit, **am Zustandekommen der Vorlage mitzuwirken.** Ich beantrage, so führte er aus, die **Ueberweisung dieser Vorlage an den Hauptausschuß.**"

Die deutschnationalen Abgeordneten, besonders der Abgeordnete **Wiedemann,** der sich über die Obstruktion der Kommunisten entrüstete und tätlich gegen die Kommunisten vorgehen wollte, wurde vom Genossen **Kaiser** dadurch beruhigt, daß er **ihm ein Glas Wasser auf seine Glatze schüttete.**

Am Schluß der Sitzung gibt das Haus dem Antrag der Deutschnationalen statt, die **Vorlage dem Hauptausschuß zu überweisen. Von Heilmann bis Wulle stimmten die Parteien des Preußischen Landtages diesem Antrag** zu. Alle anderen **Anträge der Kommunisten** auf Vertagung der Vorlage, auf Erscheinung des Ministerpräsidenten Braun, wurden **abgelehnt.**

Dienstag um 12 Uhr beginnt die zweite Beratung der Hohenzollern-Vorlage.

Politische Randbemerkungen

Die Republik ist auf den Mahraun gekommen. Mahraun ist der Führer des Jungdeutschen Ordens. Er hat gestern in Hamburg eine Rede gehalten. Diese Rede ist deshalb wichtig, weil Mahraun sich in ihr ausdrücklich zu dieser Republik und ihren Symbolen als einer im Fluß befindlichen politischen Tatsache bekannte. Mahraun ist zweifellos der tätigste Führer des deutschen Faschismus. Indem er durch seine Rede sich für die Republik ausgesprochen hat, gibt er der Erkenntnis Ausdruck, daß zwischen dem, wohin sich die Republik bis jetzt entwickelt hat und dem, was die Faschisten wollen, kein grundsätzlicher Unterschied mehr besteht. Die Republikaner werden natürlich dies als einen großen Sieg ausposaunen. Wir sind der Meinung, daß nicht Mahraun zur Republik, sondern die Republik auf den Mahraun gekommen ist.

Ministerpräsident Braun auf Wilhelms Spuren. Der preußische Ministerpräsident Braun hat bekanntlich einen Vertrag mit den Hohenzollern unterschrieben, der den Hohenzollern ihren in vielen Jahrhunderten zusammengestohlenen Besitz wieder zurückerstattet. Diese hohenzollernfreundliche Politik färbt auch auf den Ministerpräsidenten selbst ab. Ein Sprichwort sagt: Politik verderbe den Charakter. Hier hat er ihn nach Wilhelm hin verdorben. Den Beweis hierfür bringt folgende Notiz aus einem Memeler Blatt: „Der preußische Ministerpräsident Braun ist von Insterburg zur Elchjagd in Tamellningken eingetroffen und hat in dem ehemaligen kaiserlichen Jagdschloß in Pait Wohnung genommen. Der Aufenthalt in Pait ist nur für kurze Zeit vorgesehen." In der Tat, ein Hofbericht wie aus alten Zeiten: „Elchjagd" im „kaiserlichen Jagdschloß" „absteigen" und so fort. Wie der Herr, so 's Geschirr. Herr Braun weiß die Allüren von Wilhelm vortrefflich zu kopieren.

Hindenburg soll von nichts gewußt haben

(Eig. Meld.) **Berlin,** 10. Oktober.

Heute früh hatte die ZM.-Korrespondenz mitgeteilt, daß Hindenburg von der Teilnahme des preußischen Prinzen an den Reichswehrmanövern gewußt und sie gebilligt habe. Prompt erfolgte darauf heute Abend das fällige Dementi, wonach selbstverständlich Hindenburg erst durch die Presse von der ganzen Angelegenheit unterrichtet worden sei.

Ebenso wird eine amtliche Auslassung verbreitet, wonach der Rücktritt des Generals von Seeckt eine rein innerdeutsche Angelegenheit sei, die mit der Außenpolitik nichts zu tun habe.

Hungerstreik der politischen Gefangenen in Kottbus

(Eig. Meld.) **Berlin, 12. Oktober.**

Eine Delegation, bestehend aus einem Vertreter der Roten Hilfe, der preußischen kommunistischen Landtagsfraktion und dem Sekretär der Liga für Menschenrechte forderten gestern vom Vertreter des preußischen Justizministers, Ministerialrat Dautworth, die Anerkennung der Forderungen der 27 Kottbuser politischen Gefangenen. Die provokatorische Antwort war: Der Justizminister denke gar nicht daran, wegen des Hungerstreiks von ein paar Leuten seine grundsätzliche Stellung aufzugeben.

Die KPD. führt die Massenaktion gegen Hohenzollern-Raub

(Eigene Meldung.) **Berlin, 12. Oktober.**

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie von der Reichsregierung Auskunft verlangt, wie sie sich zu dem Hohenzollern-Vergleich der preußischen Regierung stelle. In der Interpellation wird besonders darauf hingewiesen, daß die Hohenzollern 400 000 Morgen Land und 15 Millionen in bar erhalten sollen, gegenüber 200 000 Morgen Land und 6—7 Millionen in bar nach dem Fürstenkompromiß des Reichstags.

Weiter wird Auskunft verlangt, ob die Reichsregierung mit der geplanten Rückkehr des Volksverbrechers Wilhelm nach Deutschland einverstanden ist. Schließlich wird die Reichsregierung gefragt, ob sie durch Auflösung des Reichstags dem Volke Gelegenheit geben will, seinem Willen in der Fürstenfrage Ausdruck zu geben. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag auf Ausweisung aller ehemaligen Landesfürsten aus dem deutschen Reichsgebiet eingebracht. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Alle ehemaligen Landesfürsten und ihre Nachkommen werden aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen. Ihr gesamter beweglicher und unbeweglicher Besitz wird vom Staate beschlagnahmt.

§ 2. Jeder Versuch der Rückkehr in das deutsche Reichsgebiet wird als Verbrechen des Hoch- und Landesverrats bestraft."

Stimmenthaltung der SPD! Keine Opposition!

(Eig. Meld.) **Berlin, 10. Oktober.**

Vor der heutigen Landtagssitzung nahm die preußische sozialdemokratische Landtagsfraktion endgültig zur Hohenzollern-Vorlage Stellung und beschloß erneut, sich bei der Abstimmung im Plenum der Stimme zu enthalten. Damit dürfte das Dagegenstimmen der sozialdemokratischen Vertreter im preußischen Staatsrat endgültig als Manöver entlarvt sein. Braun und Grzesinski nahmen an der Fraktionssitzung teil.

Das „Berliner Tageblatt" teilt mit, daß die demokratische Fraktion niemanden Nachrichten gegeben habe über eine Zerklüftung der Fraktion in der Frage der Abstimmung über den Hohenzollern-Vergleich. Bekanntlich hatte die „Welt am Montag" gemeldet, in der demokratischen Fraktion wäre eine starke Strömung, die Stimmenenthaltung fordere. In dem offiziellen Kommunique wird jedoch nicht zu den Differenzen Stellung genommen, sondern nur erklärt, daß kein Mitglied der demokratischen Fraktion irgendwelche Nachrichten gegeben habe.

20-Millionen-Diebstahl der Hohenzollern

Gestohlene wertvolle Bilder und Vasen

Das „Berliner Tageblatt" berichtet über Diebstähle, die die Hohenzollern aus den wertvollen Kunstschätzen der Schlösser im Laufe der letzten Monate vorgenommen haben. So wurde gestaut: „Der Tanz" von Watteau, die Folge der Pinche-Gobelins von Boucher und „Der Zeichner" von Chardin. Ein Rubens-Bild aus dem Neuen Palais, ein Entwurf zum Altar in Grenoble, „verließ eines Tages seinen Platz" und tauchte im Kunsthandel auf. Der Kronprinz ließ die drei Bilder des „großen" Friedrich von Peine auf den Kunstmarkt wandern. Zwei Marmorvasen, die aus dem Besitz der Marquise Pompadour stammen, sind gleichzeitig mit zwei kostbaren Silbergefäßen des 17. Jahrhunderts aus dem Schlosse verschwunden.

Die drei kostbaren Sèvres-Vasen (Rose-Dubarry-Vasen), die die Kronprinzessin aus dem Schlosse klauen ließ, wurden auf Grund des Lärms, den die Presse nach dem Bekanntwerden des Diebstahls anschlug, zurückgegeben und an einem „neutralen Orte" aufgestellt. Als dieser „neutrale" Ort wird das Kaiser-Wilhelm-Palais bezeichnet, das nach den Bestimmungen des neuen Vergleichs der „Tradition wegen" den unerfüllichen Hohenzollern überlassen werden soll. Also diese drei kostbaren Vasen sind in Wirklichkeit gar nicht zurückgegeben worden, sondern ihr Diebstahl wird auf geschickte Weise betrieben. Außer all diesen Dingen ist noch vieles vom beweglichen Inventar (Möbel, Prozellan und Bilder) jener Schlösser, die nicht den Hohenzollern zufallen sollen, in den letzten Monaten zu Gunsten der „notleidenden" Hohenzollern beiseite geschafft worden.

Der Herr von Berg wird über den Verbleib all dieser Gegenstände sehr genau Auskunft geben können. Der Wert dieser Kunstgegenstände beträgt bei jedem einzelnen viele Zehntausende und bei den Bildern Hunderttausende, so daß der Gesamtwert dieser geklauten Gegenstände 20 Millionen beträgt. Sie sind so ganz „nebenbei" geklaut bei dem Klauen der vielen hundert Millionen durch die Hohenzollern!

Gegen die unverschämte Räuberei der Hohenzollerischen Volksfeinde und Volksausplünderer muß in diesen Tagen ein Sturm der Empörung durch das ganze Land gehen! Delegationen an den Preußischen Landtag aus den Betrieben und Gewerkschaften müssen die sozialdemokratischen Abgeordneten und die sozialdemokratischen Minister hindern, ihr verräterisches Werk ungestört durchzuführen!

Gewerkschaften, Ortskartelle, Gemeindeparlamente für den Kongreß der Werktätigen

In der letzten Sitzung des Ortsausschusses des ADGB. Wiesdorf, der in seiner Mehrheit aus SPD.-Kollegen besteht, wurde einstimmig ein SPD.-Arbeiter zum Kongreß der Werktätigen als Delegierter gewählt.

Das Gemeindeverordnetenkollegium in Harthau bei Chemnitz beschloß in seiner letzten Sitzung mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten, einen Delegierten zum Kongreß der Werktätigen zu entsenden. Gleichzeitig wurden auch die Mittel für die Delegation bewilligt.

Der Ortsausschuß des ADGB. in Limbach (Sachsen) sprach dem Kongreß der Werktätigen seine wärmste Sympathie aus und beschloß, diesen Kongreß zu beschicken. Der Ortsausschuß forderte vom ADGB. die Unterstützung des Kongresses.

Die Generalversammlung des Konsumvereins in Nürtingen (Württemberg) erklärte ihre Sympathie für den Kongreß der Werktätigen. Die Sympathieerklärung wurde, bei Anwesenheit von etwa 44 SPD.-Stimmen, einstimmig angenommen.

Die Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Ortsgruppe Eßlingen, nahm eine Entschließung für den Kongreß der Werktätigen an.

Die Belegschaft der Firma Gebrüder Weber, Möbelfabrik in Eßlingen, erklärte sich für den Kongreß der Werktätigen.

Die Vertreterversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit in Stuttgart begrüßte einstimmig die Vorbereitung des Kongresses der Werktätigen und forderte ihre Bundesleitung auf, den Kongreß zu beschicken.

Der Zeppelin-Eckener-Schwindel

Die Zeppelin-Eckener-Spende zum Bau von Zeppelin-Luftschiffen, die bekanntlich von hohen und höchsten republikanischen Herrschaften, darunter auch der deutschen Gewerkschaftsbureaukratie, gefördert wurde, stellt sich jetzt offen als ein Schwindelunternehmen heraus. Die Kommunisten waren die einzigen, die von Anfang an die Arbeiter vor dieser Spende gewarnt haben. Sie haben recht behalten.

Die preußische Regierung hat mehrmals die Ergebnisse der Sammlungen der Zeppelin-Eckener-Spende [illegible] Ein Generaldirektor des Schwindelunternehmens, Colsdorf, [illegible] Geschäftspraktiken sich als juristisch mehr oder weniger [illegible] Betrug herausstellen, mußte bereits vor einiger Zeit [illegible] Leitung der Spende entfernt werden. Trotzdem kam [illegible] Leitung der Regierungsforderung auf Rechenschaftslegung nach. Der „M. M." teilt jetzt mit, daß das Preußische [illegible] Ministerium als die verantwortliche Regierungsstelle [illegible] habe, daß auf polizeilichem Wege die Endabrechnung der [illegible] vorgenommen wird. Dr. Eckener, einer der Nationalhelden, deutschen Nationalismus und Faschismus, versucht, die [illegible] schaftslegung hinauszuzögern, weil er augenblicklich in [illegible] Oesterreich Sammlungen zu arrangieren sucht und die [illegible] des Schwindels die Ergebnisse nicht gerade günstig [illegible] würde.

Für die Arbeiterschaft muß die Aufdeckung des Schwindels [illegible] Lehre sein. Sammlungen, Spenden, die unter großem [illegible] listischen Tamtam aufgezogen werden, liegen auch dann [illegible] Interesse der Arbeiterschaft, wenn sich die Bureaukraten [illegible] werkschaften noch so sehr dafür einsetzt. Es muß der Arbeiterschaft überhaupt zu denken geben, daß sogenannte Arbeiterführer [illegible] solchen Schwindel so warm einsetzen, während sie monatelang geweigert haben, für die kämpfenden englischen Arbeiter [illegible] Sammellisten herauszugeben.

Berliner SPD.-Funktionäre gegen den SPD.-Vorstand

(Eig. Meld.) **Berlin, 12. Ok[illegible]**

Der „Vorwärts" berichtet, daß in einer Versammlung [illegible] triebs- und Gewerkschaftsfunktionäre der SPD. folgen[illegible] schließung einstimmig angenommen und damit die Politik [illegible] in der Fürstenfrage desavouiert wurde:

„Die Berliner Funktionärkonferenz ist der Ansicht, daß [illegible] Preußischen Landtag vorliegende Vergleich mit den Hohe[illegible] für die SPD. unannehmbar ist. Die Konferenz erwartet, [illegible] Landtagsfraktion diesen Vergleich ablehnt und seine Annahme [illegible] allen Kräften zu verhindern versucht."

Arbeiterjugend und Jungsozialisten

Die **„Jungsozialisten"**, eine Organisation von etwa 2000 [illegible] jungen Sozialdemokraten, sind dem Parteivorstand der SPD [illegible] lange ein Dorn im Auge. Diese Organisation ist dadurch [illegible] zeichnet, daß ihr **rechter Flügel** Leute vom Schlage eines [illegible] oder Wels und Noske **verlassen hat.** Sie hat sich seitdem [illegible] **Diskutierklub** verwandelt, in dem man sich vergeblich bemüht [illegible] sozialistischen Ideale mit der SPD.-Wirklichkeit in Einklang [illegible] bringen. Immerhin hat die Diskussion über diese Fragen [illegible] manches **zur Klärung in den Köpfen dieser jungen Arbeiter** [illegible] **getragen.** Es ist sogar vorgekommen, daß einzelne Genossen [illegible] zum Schreck der ehrwürdigen SPD.-Parteibonzen **sich [illegible] nisten zu Referaten geholt haben.** Linkere Elemente in der [illegible] haben, allerdings überaus zaghaft, begonnen, sich um diese [illegible] ation zu gruppieren. Vor etwa einem halben Jahre ging der [illegible] vorstand zu einer Offensive gegen diese gefährliche „Krank[illegible] **bolschewistischen Verhetzung"** über. Mit der ihm gefügigen „Arbeiterjugend" wollte er die „Jungsozialisten" in der We[illegible] **zweischlagen,** daß einmal die **Arbeiterjugend ältere Gruppen Jugendliche zwischen 18 und 20 Jahren bildete,** während die **Abteilungen junger Sozialdemokraten zwischen 20 und 25 [illegible] einrichtete.** So wären die „Jungsozialisten" restlos zwischen erzreformistischen Organisationen aufgeteilt worden und [illegible] sehr wäre vermieden worden. An dem Widerstand der [illegible] sozialisten", der sächsischen Parteiorganisationen sowie [illegible] gestellter SPD.-Arbeiter **scheiterte die sofortige Verwirklichung dieses sauberen Planes.** Der Parteivorstand sagte den [illegible] listischen Führern ein Weiterbestehen ihrer Organisation [illegible] vor kurzem stattgefundene Konferenz der „Arbeiterjugend" [illegible] aber, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist; es wurde [illegible] Beschluß angenommen, die Altersgrenze für den Eintritt [illegible] „Arbeiterjugend" von 18 auf 20 Jahre zu erhöhen. Der [illegible] der SAJ., Westphal, meinte hierzu, daß dies **„keinerlei Sp[illegible] die „Jungsozialisten" darstelle".** Die „Jungsozialisten" [illegible] natürlich genau, daß die Maßnahme den **Beginn ihrer [illegible] zwischen Parteivorstand und Arbeiterjugend** bedeu[illegible] sie fürchten sich vor der Taktik der alten **„Parteihäuptlinge"** [illegible] sächsischer Jungsozialist bemerkte nicht mit Unrecht: „Wenn [illegible] Beschluß der „Arbeiterjugend", der den „Jungsozialisten" [illegible] Rekrutierungsgebiet ihrer wichtigsten Jahrgänge raubt [illegible] Spitze gegen die Jungsozialisten darstellt, **dann möchten [illegible] einmal sehen, was die „Arbeiterjugend" unter einer [illegible] Spitze gegen uns versteht."**

Diese Vorgänge sind insofern von erheblichem Interesse, [illegible] deutlich genug die Furcht der Reformisten vor jeder [illegible] über die wirklichen Lebensfragen der Arbeiterklasse in der [illegible] Organisation zeigen.

Englisch-deutscher Industriellenblock

Die englisch-deutsche Industriekonferenz, die in diesen [illegible] London zusammentrat, ist als eine Einleitung zu künftig[illegible] machungen anzusehen. Die Konferenz beschloß einen Aus[illegible] bilden, dem der englische Großindustrielle, der frühere [illegible] Robert Horne und von Deutschland Duisberg und Kastl au[illegible] Nach dem deutsch-französischen Eisenpakt ist diese Konferenz [illegible] Zeichen dafür anzusehen, daß unter der Führung des Che[illegible] weitere internationale Kartell- und Trustbildungen bevor[illegible]

Kurze politische Meldungen aus aller [illegible]

Grzesinski beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von [illegible] burg empfing der „B. Z." zufolge heute vormittag den neu[illegible] ten preußischen Minister des Innern Grzesinski, der [illegible] trittsbesuch machte. — Im Jahre 1918 war Grzesinski Sol[illegible] von Kassel. Als solcher begrüßte er in einem unterträni[illegible] ruf Hindenburg, als er durch Kassel kam. Hindenburg [illegible] gewiß noch erinnern, denn Grzesinski dürfte wohl der einz[illegible] datenrat in Deutschland gewesen sein, der Hindenburg [illegible] untertänigen Worten empfing.

206 Tote in Hannover. Am Montagfrüh waren in de[illegible] schen Krankenhäusern 1500 Betten mit Typhuskranken und [illegible] verdächtigen belegt. Neu aufgenommen wurden seit Sa[illegible] früh 19 Erkrankte. Es starben in derselben Zeit sechs K[illegible] daß sich die Zahl der Todesfälle auf insgesamt 206 erhöh[illegible] lassen wurden seit Sonnabend 54 Personen, die seine[illegible] Typhusverdächtige in die Krankenhäuser eingeliefert worden [illegible]

Gehorsamsverweigerungen in der rumänischen Armee. [illegible] Tribune" veröffentlicht eine Zeitungsmeldung aus Bukar[illegible] nach 6000 Rekruten des 2. rumänischen Armeekorps den Di[illegible] weigert haben sollen. Havas zufolge sollen sie wegen [illegible] sams zur Rechenschaft gezogen werden.

Die polnische Regierung will in den nächsten Tagen [illegible] an die Sowjetunion richten, die zu dem russisch-litauischen [illegible] Stellung nimmt und feststellt, daß dieser Vertrag dem [illegible] polnischen Vertrag von Riga widerspreche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0002

Die Opposition in der KPdSU. ist geschlagen

(Inprekorr.) **Moskau, 10. Oktober.**

Der Leitartikel der „Prawda": „Die Partei und die spalterische Opposition" hebt hervor, daß die Zellen der Moskauer und der übrigen der Organisation den Oppositionsführern einen vernichtenden Schlag versetzt haben und führt weiter aus:

„Die Opposition ist geschlagen. Die Partei, in erster Linie die kommunistischen Proletarier, haben einen außerordentlich hohen politischen Reife an den Tag gelegt, den die von den Parteiausgeschlossenen Oppositionsführer zweifelsohne nicht in Betracht gezogen haben. Die einfachen kommunistischen Arbeiter offenbarten derartige bolschewistische Stählung, derartige Fähigkeit, sich in den bedeutendsten Fragen unserer Politik zurechtzufinden, daß sie der Opposition vollkommen Widerstand leisten und die imperialistischen demagogischen Tüftelereien ihrer bedeutendsten Führer verachten konnten. Dadurch ist bereits in vollem Maße der politische Krach der Opposition erwiesen, wie auch die schonungslose Schleuderung des Parteikapitals, das die Partei in Jahren und Jahrzehnten insbesondere in der Person dieser Genossen anhäufte. Es wäre kindisch, die Partei und ihre Organe dafür verantwortlich zu machen, denn ein jeder weiß, daß diese vandalische Zerstörung des Parteikapitals gegen den Willen der Partei, gegen den Willen des leninistischen, bolschewistischen Zentralkomitees erfolgte. Deshalb kann die Partei nicht die Verantwortung dafür tragen, daß das dieses Genossen verkörperte Parteikapital durch sie verschleudert und zersplittert wurde, daß davon nur kläglichste Ueberreste übrig geblieben sind. Die Partei ist nicht dafür verantwortlich, daß jene Genossen, die einstmals neben anderen Träger der politischen Führung der Partei waren, zu Zerstörern der ruhmreichen historischen Ueberlieferung des Bolschewismus geworden sind. Die Partei ist sorglam jede Kraft, die ihr von Nutzen sein konnte. Die Partei offenbarte unerhörte Geduld und Duldsamkeit, da sie richtig erwartete, daß die Heranbildung des Führerkaders der Partei ein langwierigeres und langwierigeres Werk ist und da sie erhoffte, daß die Oppositionsführer ihre Irrtümer gutmachen würden. Die Partei trifft keine Schuld, daß ihre Hoffnungen scheiterten. Wenn es einfache proletarische Kommunisten die jedes Maß überschreitenden Oppositionsführer zurechtweisen, so zeugt dies nicht von Schuld der Partei, sondern von ihrer Reife. Soll die Partei deshalb nicht mehr durch diese Oppositionsführer erschüttert werden, soll uns die geringste Hoffnung bleiben, daß sie sich besinnen ihre schweren Irrtümer einsehen werden, so muß die Partei das Beispiel der Kommunisten der „Roten Putilow-Werke" folgen. In einer vortrefflichen Resolution nach dem Auftreten Sinowjews im wahren Gefühle der Partei am besten zum Ausdruck gebracht haben. Sie fordern, daß das ZK. mit den „empörenden Gesten" der Oppositionsführer, die „faktisch eine neue Diskussion heraufbeschwören", aufräume. Sie protestieren entschieden gegen das bolschewistische Verhalten der Oppositionsführer, Sinowjew, Kamenew und anderer, die die Parteikollektive aufsuchen und die sachliche Durchführung der Resolutionen des XIV. Kongresses unterbinden", sie verlangen von der Opposition die „bedingungslose Unterwerfung unter die Beschlüsse des XIV. Parteikongresses und des Plenums des ZK. und der ZKK.", die „sofortige Einstellung der fraktionellen Tätigkeit, die die Parteieinheit zerstört", die „Einstellung der Verbreitung illegaler Literatur", die „unzweideutige Lossprechung vom liquidatorischen, gegenrevolutionären Programm Trotzkis, Medwedjews und Schljapnikows, sowie die Verurteilung dieses Standpunktes". Wahrlich, es ist unmöglich, ein ruhiges Milieu für die Arbeiterpartei, zur Ueberwindung der ernsten Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbauwerkes und zur Erfüllung unserer großen internationalen Aufgaben zu schaffen, wenn die Oppositionsführer offenkundig vor der gesamten Partei erklären, daß sie die Komintern nicht erklären, daß sie die Schädlichkeit ihrer fraktionellen Tätigkeit einsehen, falls sie dieselbe nicht unverzüglich einstellen, ihre Fraktion nicht auflösen, nicht entschieden und offenkundig sich und den verschiedenen Trotzkis, Korsche, Ruth Fischers, Medwedjews, Schljapnikows und Konsorten eine scharfe Absage geben, falls sie die schändlichen Verleumdungen der Partei und ihrer Führerbestandes nicht zurücknehmen. Sonst kann keine Partei bestehen, daß die Versuche, die Partei zu erschüttern, nicht in einigen Etappen unserer schwierigen Aufbauarbeit wiederholt werden. Die Partei muß ihrerseits alle in ihren Kräften stehenden Maßnahmen treffen, um sich gegen derartige Erschütterungen in der Zukunft zu sichern, insbesondere, wie die Resolution des Politbüros besagt, durch die „Auferlegung entsprechender Parteistrafen", die durch Parteisatzungen und Entschließungen der Parteikongresse, insbesondere in der von Lenin abgefaßten Resolution des X. Kongresses über die Parteieinheit festgelegt sind. Daneben müssen die Lehren des Ansturmes der Opposition zum Gegenstand des Massenstudiums werden, damit sich das umfangreiche Arsenal des bolschewistischen Partei mit einer weiteren Lehre aus dem Kampfe gegen die kleinbürgerlichen Schwankungen innerhalb der Partei und gegen die kleinbürgerlichen Einflüsse auf das Proletariat bereichere.

Neue Zuspitzung an der polnisch-litauischen Grenze

Die „Tägliche Rundschau", deren Beziehungen zum Auswärtigen Amt bekannt sind, brachte am letzten Sonnabendabend eine Lügenmeldung, wonach Pilsudski den Einmarsch in Litauen vorbereite. Er sammle zu diesem Zweck Banden, die von Offizieren der polnischen Armee regelrecht ausgebildet und mit Waffen versehen würden. Die Stärke dieser Freikorps betrage 15 000 Mann. Die „Tägliche Rundschau" fügt hinzu, es sei möglich, daß diese Meldungen einer Nachprüfung nicht vollkommen standhalten. Aber in jedem Fall sei die Spannung zwischen Polen und Litauen sehr gefährlich, man habe in Warschau irgend etwas vor: „Man wird die weitere Entwicklung der Dinge an unserer Ostgrenze mit der Aufmerksamkeit verfolgen müssen."

Im Zusammenhang damit steht ein aufsehenerregender Artikel des französischen Senators Jouvenel im „Matin". Jouvenel, einer der Delegierten Frankreichs im Völkerbund, bespricht die Aussichten einer deutsch-französischen Verständigung. Er betont, daß die eigentliche Kriegsgefahr nicht am Rhein liegt, sondern in der Ostpolitik Polens. Man habe viele Konzessionen für Deutschland gemacht, aber nun müsse Deutschland auch „an Europa Konzessionen machen".

Die „Tägliche Rundschau" schreibt dazu:

„Sollen die von Deutschland Europa zu machenden Konzessionen etwa darin bestehen, daß es bei etwaigen Auseinandersetzungen Polens mit seinen litauischen und russischen Nachbarn für Polen Partei nimmt?"

Wir Kommunisten haben seit Monaten die Arbeiterschaft darauf aufmerksam gemacht, welch ungeheure Gefahr sich hier vorbereitet. Wir haben betont, daß Stresemann dahin gebracht werden soll, den Polen für einen Vorstoß gegen Sowjet-Rußland in Litauen den Rücken zu decken. Die SPD.-Presse bemühte sich, diese Tatsachen zu vertuschen. Jetzt wird die Frage ganz offen gestellt. England und Frankreich bemühen sich, Stresemann und Pilsudski zusammenzubringen, damit die polnischen Abenteurer ihre Spielereien haben. Der „Vorwärts" bringt ebenfalls am Sonnabendabend eine beklommene Betrachtung zu dem Artikel Jouvenels. In der Ueberschrift heißt es: **„Unmögliche Wünsche Jouvenels", aber im Text muß der „Vorwärts" zugeben:**

„Die polnischen Grenzen sind durch den Völkerbund und durch die Schiedsgerichtsverträge von Locarno bereits garantiert."

Der „Vorwärts gesteht also ein, daß Deutschland sowieso als Unterzeichner der Locarno-Verträge und als Mitglied des Völkerbundes verpflichtet ist, für den Schutz der Grenzen Polens einzutreten. Das ist eigentlich schon die genügende Rückendeckung für Pilsudskis Raubpläne.

Trotzdem dieser Situation ist die höchste Wachsamkeit der deutschen Arbeiterschaft gegenüber den neuen Kriegsplänen erforderlich.

Der Orient rüttelt an seinen Ketten

Kairo, Ende September.

Als Woodrow Wilson am 18. Januar sein „Prinzip der Lebensberechtigung aller Nationen, der starken wie der schwachen, auf der Basis der Gleichheit, in völliger Freiheit und unter Garantie der Sicherheit" proklamierte, atmeten alle unterdrückten Nationen, insbesondere die Völker des Orients auf. Gutgläubig, wie trotz eines Jahrhunderts imperialistischer Knechtschaft die orientalischen Völker geblieben sind, wähnten sie, die amerikanisch-europäischen Imperialisten wären endlich bekehrt, vier Jahre Blutbad hätten genügt, aus Wallen des Profits Lämmer der „Menschlichkeit" und des „Friedens" zu machen. Denn sie wußten noch nicht, daß, solange das kapitalistisch-imperialistische System die Welt beherrscht, der Friede eine Utopie und Gleichberechtigung, Selbständigkeit, Unabhängigkeit drei schöne Phrasen sein müssen, in deren Schutz man um so besser ausbeuten kann.

Tatsächlich sind die sieben Jahre nach Friedensschluß **eine einzige Kette von Unterdrückungsmanövern „der Starken gegen die Schwachen"**, der Imperialisten gegen die Kolonial- oder „Protektorats"-Völker gewesen. Der Kabylenkampf endete mit der Gefangennahme Abd el Krims, der erste Drusen-Aufstand brach unter den schweren Geschützen der Franzosen zusammen, die Damaskus fast gänzlich zerstörten und Tausende von Frauen und Kindern als Opfer forderten. Ist damit Ruhe wenigstens ein „Kirchhofs-Friede" garantiert? Im Gegenteil! **Spanien**, übermütig durch den marokkanischen Erfolg, verlangt **Tanger**. Mussolini protestiert mit der rechten, während er mit der linken Hand nach **Abessinien** greift und dort England ins Gehege kommt. Daß der Thronerbe von Aethiopien (Abessinien) gegen beider Eingriffe entschieden protestiert und an den Völkerbund appelliert, ändert nichts an der Tatsache, daß England und Italien Abessinien besetzen und ausbeuten werden.

Aber auch der Kabylen-Aufstand ist nicht beendet. Während Abd el Krim in die Verbannung geht, nehmen seine Stämme im Nordteil des Landes den Kampf wieder auf. Sie lehnen die Anerkennung des Sultans von Marokko, Mulai Yussef, den die Franzosen eingesetzt haben, ab und **fordern Unabhängigkeit**. Schon ist die Stadt Khiana, die vor den französischen Linien liegt, wieder von der Bevölkerung geräumt, die Post von den Kabylen besetzt und Fegel Hammont erobert. Der Eifer, mit dem die Blätter des französischen Imperialismus, vor allen die „Action francais" die Organisation einer neuen Kabylen-Offensive dementieren, läßt darauf schließen, daß die freiheitsliebenden Stämme Marokkos getreu der Lehre Abd el Krims „bis zum letzten Mann für die Sache der Freiheit kämpfen" werden.

Sehr „beunruhigende" Meldungen kommen soeben wieder aus Syrien. Die europäischen und die ägyptischen Kaufleute in Alexandrien und Kairo sind in Aufregung. Die Drusen sind zu einer neuen Offensive übergegangen, die deshalb besonders gefährlich ist, weil sie sich auf ununterbrochene Teilangriffe kleiner Cordons gleichzeitig auf verschiedene Stellen beschränkt. Zwar bringt das hiesige von Franzosen ausgehaltene Blatt „La Reforme" sehr „befriedigende" Meldungen über tägliche „Siege" und „Eroberungen" der französischen Truppen. Man ist hier aber zu nahe dem Kampfplatze, um darauf hereinzufallen. Die Tatsachen reden eine deutlichere und eine andere Sprache als die bestellten Leitartikel der „Reforme". Jeder Reisende, der von Aegypten oder Palästina mit der Bahn nach Beirut will, muß einen Revers unterschreiben, daß er die Reise auf „eigene Lebensgefahr" antritt. Vor den Personen- und Güterzügen fahren Panzerzüge, um Ueberfälle zu verhindern. Infolgedessen gerät der Handel mit Syrien erneut ins Stocken, die Oeffentlichkeit wird beunruhigt und wendet sich diesmal gegen — Frankreich. Die ägyptischen und die europäischen Kaufleute finden die französische Politik in Syrien nicht „geschickt" genug.

Während um Beirut am Hermon die Maschinengewehre knattern, kommen Meldungen aus Akaba, ungefähr 800 Kilometer südlich, am Rande der Halbinsel Sinai gelegen. Dort sind zwei Beduinenstämme in Kampf mit ägyptischen Truppen geraten. Die Stämme fordern Autonomie für Transjordanien, das augenblicklich unter englischem Protektorat steht. Britannien beantwortet diese gerechte Forderung mit der Drohung, den Golf von Akaba mit seiner Kriegsflotte zu besetzen. Aegypten sucht zu vermitteln, indem es die Abgeordneten des Beduinenstammes El Arachisch, der politisch zu Aegypten gehört, telegraphisch zu einer Konferenz einlädt. Das Telegramm bleibt unbeantwortet. Inzwischen sind die ägyptischen Truppen mit Panzerautomobilen an die Grenze gerückt, um neue Einfälle abzuwehren. Denn die ägyptische Regierung fürchtet mit Recht, daß der Aufstand auf die Beduinenstämme innerhalb des Reiches übergreifen und eine gemeinsame Front aller Beduinen gegen die Aegypter wie gegen die Europäer entstehen könnte.

Aus kleinen Grenzplänkeleien sind, wie die Geschichte lehrt, oft schon große Kämpfe entstanden, die welthistorische Umwälzungen vorbereiteten. Diese Logik werden weder Maschinengewehre noch Interventionen vernichten. Denn „die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit" (Hegel). Die unterdrückten Völker des Orients fühlen langsam ihren Morgen grauen.

Ge Pohl.

24 Wochen Kampf in England

(Eig. Meld.) **London, 12. Oktober.**

Cook erklärte in einer Botschaft an die Bergarbeiter, der Kampf, der seit 24 Wochen dauert, dürfte nicht fehlschlagen. Eine Unterwerfung unter die Bedingungen der Grubenbesitzer würde eine Knechtschaft auf Jahre hinaus bedeuten. In bezug auf die Verschärfung des Bergarbeiterkampfes zeigte sich Cook kleinmütig und schwankend. Er ist gegen die Abberufung der Sicherheitsmannschaft. Würden die Arbeiter für Verschärfung des Streiks stimmen, so bliebe ihm die Möglichkeit, die Beschlüsse der Mitglieder gegen seinen Willen durchzuführen oder zurückzutreten. Die Stellungnahme der Distrikte ist noch nicht erfolgt.

Aus dem Rotterdamer Hafen sind in der vergangenen Woche 354 Schiffe angekommen, von denen 200 mit Kohlen beladen waren. Im September sind 120 Dampfer von Rotterdam mit ausländischen Kohlenladungen nach England gekommen.

Verräter Hodges wird aus seinem Verband ausgeschlossen

(Eigene Meldung) **London, 12. Oktober.**

„Daily Herald" vom 9. Oktober berichtet, daß das Exekutivkomitee des Bergarbeiterverbandes in Warwickshire, dem Frank Hodges angehört, beschlossen hat, denselben aus dem Verbande auszuschließen, wegen seiner jüngsten Angriffe gegen die Politik der Bergarbeiterfederation Großbritanniens.

Gewerkschaftler solidarisch mit Bergarbeitern

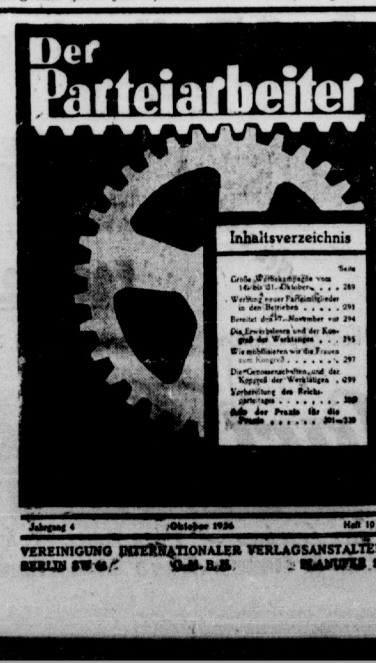
(Eigene Meldung.) **London, 11. Oktober.**

8 verschiedene Gewerkschaften haben sich verpflichtet, den Grubenarbeitern beizustehen, indem sie wöchentlich von jedem Arbeiter 1—4 Schilling erheben. Sie hoffen dadurch 120 000 Pfund Sterling aufzubringen.

Große kommunistische Wahlerfolge in Belgien

(Eig. Meld.) **Brüssel, 12. Oktober.**

Die belgischen Gemeinderatswahlen ergaben große kommunistische Erfolge auf Kosten der Sozialdemokraten. In allen großen Städten ziehen zum ersten Male Kommunisten in die Gemeindevertretung ein. In Seraing gelang es, sämtliche sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderats aus dem Felde zu schlagen. Die Frauen haben zum ersten Male an der Wahl teilgenommen.



Siegreicher Streik in Sowjet-Rußland

im privatkapitalistischen Unternehmen

Moskau, 9. Oktober.

Der Streik der Angestellten der indo-europäischen Telegraphengesellschaft, einer nichtrussischen Erwerbsgesellschaft, auf dem Gebiete der Sowjetunion, ist nach 4tägiger Dauer beendet worden. Die Verwaltung hat die Forderung der Streikenden nach Erhöhung des Arbeitslohnes erfüllt.

Bestätigung des großen Kanton-Sieges

(Eigene Meldung) **Hankau, 12. Oktober.**

Unser Sonderberichterstatter meldet aus dem Hauptsitze der revolutionären Truppen: Wutschang ist am 9. Oktober gefallen. Der Stadtkommandant ist von uns gefangen genommen. 16 000 Kriegsgefangene, unzählige Kriegsbeute.

Englische Agenturen melden ebenfalls unaufhörliches Vorrücken der Kanton-Truppen und die Flucht des Generals Sun.

Wirkungsvolle Demonstration gegen einen Bluthund

Der Reichspräsident von Finnland, Relander, weilt gegenwärtig in Kopenhagen als Gast des dänischen Königs. Relander besuchte am Freitagabend gemeinsam mit dem König Cristian das königliche Theater, in dem eine Festvorstellung stattfand. Kaum hatten der König und der Präsident Relander in der Hofloge Platz genommen, als im ganzen Theater ein ungeheurer Lärm losbrach. Von der Galerie fielen in dichten Mengen Flugblätter in die unteren Ränge und in die Königsloge. Ihre Schlagzeilen lauteten: **„Nieder mit dem Bluthund Relander!" „Nieder mit dem finnischen Arbeitermörder!"** Im ganzen Haus herrschte ein furchtbarer Lärm von gellenden Rufen gegen Relander. **König Christian und Relander standen mit bleichen Gesichtern in der Loge.** Sie wurden von ihrer Umgebung aus Furcht vor einem Attentat dazu gedrängt, die Loge fluchtartig zu verlassen. Die Festvorstellung mußte abgebrochen werden, konnte nicht beginnen. Die Demonstration war von dänischen Kommunisten und finnischen Emigranten veranstaltet. Ein gewaltiges Polizeiaufgebot wurde geholt, das in alle Ränge des Theaters eindrang und Massenverhaftungen vornahm. Relander will seinen Aufenthalt verkürzen und aus Kopenhagen abreisen, da die Kopenhagener Polizei erst vorsätzlich umfangreiche Sicherungsvorkehrungen getroffen habe.

Absetzung des Sekretärs der Jugendinternationale

(Inprekorr.) **Moskau, 5. Oktober.**

Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale behandelte die Angelegenheit des Genossen Wujowitsch und nahm mit 29 gegen 2 Stimmen folgende Resolution an:

„Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale stellt nach Prüfung der in der Resolution des Vereinigten Juliplenums des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion erwähnten Angelegenheit der Genossen Wujowitsch und Guralski fest, daß Genosse Wujowitsch seine Stellung als Sekretär des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale dahin ausgenützt hat, eine durchaus unzulässige konspirative, offensichtlich fraktionelle, gegen die Einheit der Kommunistischen Internationale gerichtete Tätigkeit (Versuch, Bevollmächtigte in die Sektionen der Komintern zu entsenden, Chiffrediensi usw.) zu leisten, wodurch Genosse Wujowitsch das Vertrauen der Kommunistischen Jugendinternationale getäuscht hat, die ihn auf den verantwortungsvollen Posten eines Sekretärs der Exekutive berufen hatte.

Das Präsidium des Exekutivkomitees **verurteilt** entschieden die Handlungen des Genossen Wujowitsch.

Auf Grund der erwiesenen Umstände und nach einer Rede des Genossen Wujowitsch in der Sitzung des Präsidiums des Exekutivkomitees, die beweist, daß er seinen fraktionellen Standpunkt auch weiterhin hartnäckig verteidigt, erachtet das Präsidium die weitere Arbeit des Genossen Wujowitsch im Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale für unmöglich und beschließt, Genossen Wujowitsch vom Posten eines Sekretärs der Exekutive der Kommunistischen Jugendinternationale sowie von der Arbeit in der Kommunistischen Jugendinternationale zu entheben, wobei dieser Beschluß der ordentlichen Plenarversammlung der Exekutive der Kommunistischen Jugendinternationale unterbreitet wird, die Frage der weiteren Tätigkeit des Genossen Wujowitsch ist in Uebereinstimmung mit dem Präsidium der Exekutive der Kommunistischen Internationale zu entscheiden."

Gegen diese Resolution stimmten die Genossen Wujowitsch und Michalec.

Kongreß für Sexualforschung. Im Reichstag wurde heute der erste internationale Kongreß der Sexualforschung feierlich eröffnet. An der Tagung nehmen [illegible] europäischen Staaten teil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Kurchenstraße 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 197 091.
Arthur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Alle KPD-Mitglieder des RFB., Abteilung 2, Süden, treffen sich am Donnerstagabend 8 Uhr bei Freundblieb zu einer wichtigen Funktionärsitzung.
Zellengruppe 4. Alle Kassierer sowie ein Genosse von jedem Betrieb heute abend nach Arbeitsschluß Material abholen beim Genossen Sch.
Zellengruppe 14. Zellengruppenleitungssitzung am Mittwoch, 13. Oktober, 8 Uhr, in der „Kette".
Zellengruppe 14. Donnerstag, 14. Okt., 8 Uhr, im bekannten Lokal Mitgliederversl.
Zellengruppe 11. Zellengruppenversammlung am Freitag, 15. Oktober, ½8 Uhr, im bekannten Lokal.
Kletitzen. Dienstag, 12. Oktober, 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Teutschenthal. Funktionärsitzung Mittwoch, 13. Oktober, 8 Uhr, beim Gen. Drescher.

Unterbezirk Delitzsch

Gießen. Dienstag, 12. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal Raue Mitgliederversammlung.

KJVD

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Norden. Mittwoch gemeinsame Funktionärsitzung mit Roter Jungfront abends 8 Uhr im „Volkspark".
Halle. Dienstag, 7 Uhr, Thieleinstraße, Beteiligung der Mitgliedschaft am Empfang der chinesischen Genossen.
Halle. Mittwoch. Alle Genossen, welche Interesse am Ausbau von Werbeveranstaltungen haben, treffen sich ½8 Uhr Produktiv-Genossenschaft. Gruppenleiter sind hierdurch eingeladen.
Halle. Mittwoch, abends 8 Uhr, Musikübungsstunde in der Produktiv-Genossenschaft.
Halle. Gruppe Süd. Donnerstag, 8 Uhr, Loeschs Hof Unterhaltungsabend. Musikspieler, kommt alle mit Instrumenten.
Freiteda-Radefeld. Dienstag, 12. Oktober, Bericht von der Bezirkskonferenz.
Schkeuditz. Mittwoch, 13. Oktober, in der „Weißen Taube" außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Ortsgruppen des Arbeitsgebietes rüsten zum Jugendtreffen am 24. Oktober in Lützen.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Mittwoch, 13. Oktober, Leseabend im Jugendheim.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Dienstag 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Funktionärsitzung.
Delitzsch. Mittwoch, 13. Okt., abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 14. Oktober, Musikabend im Gewerkschaftshaus. Instrumente und Liederbücher mitbringen!

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Dienstag, 12. Oktober, Bericht von der Bezirkskonferenz.
Weißenfels. Am Sonntag, 24. Oktober, Beteiligung an der Fahnenweihe in Lützen. Fahrpreis etwa 60 Pf. Meldungen bei den Gruppenleitern.
Weißenfels. Donnerstag, 14. Oktober, Stadtgruppenversammlungen. Gruppe 1 Jugendheim. Gruppe 2 Gewerkschaftshaus. Gruppe 3 „Stadt Merseburg".
Weißenfels. Freitag, ½8 Uhr, Probe der Musikspieler im neuen Jugendheim.
Zeitz. Freitag, 15. Oktober, Vortrag über China.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Heute nachmittag 6 Uhr in der Produktiv, Versammlung der Bez. 1, 2 und 3.
Weißenfels. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Veranstaltung im Gewerkschaftshaus.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gauselretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 4. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die neuen Mitgliedsbücher. Postkontonr.: Paul Dölzner, Halle. Postscheckamt Leipzig 8715. **Telephon 29012.**

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung, Kameraden aller Abteilungen. Dienstag, 12. Oktober, abends 7 Uhr treten alle Kameraden am Thieleinplatz an. Zwecks Empfang des chinesischen Genossen mit anschließender Demonstration nach dem „Volkspark". Im „Volkspark": Große Kundgebung.
Spielmannszug. Antreten Dienstag abend ½7 Uhr auf dem Thieleinplatz.
Halle. Abteilung 2, Süden, beteiligt sich geschlossen am Dienstag, 12. Okt., an der China-Kundgebung. Antreten pünktlich abends 7 Uhr in der Kirchnerstraße. Ausgang Thieleinplatz.
Lettberg-Wörmlitz. Dienstag, 12. Oktober, abends ½7 Uhr, Antreten zur Chinakundgebung Sammelplatz.

Jungfront

Jungfront, Abtlg. 2, Süden. Mittwoch, 13. Okt., 8 Uhr, b. Freundlieb Versamml.
Jungfront. Dienstag abend 7 Uhr Antreten auf dem Thieleinplatz.
Halle. Abteilung 15. Zentrum. Donnerstag, 8 Uhr, in der „Kette" Versammlung. Gruppenführer haben einzuladen.
Halle. Abteilung 1. Ost. Mittwoch, 13. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gemütlichen Fritz", Kleine Brauhausstraße, wichtige Versammlung.

Untergau Merseburg

Abteilung Geiseltal. Alle Jungfront-Kameraden beteiligen sich restlos an den Versammlungen ihrer Kameradschaften.
Merseburg. Donnerstag, 14. Oktober, 6½ Uhr, Vorstandssitzung „Stadt Leipzig".

Untergau Schkeuditz

Schkeuditz. Freitag, 15. Oktober, „Weiße Taube" Mitgliederversammlung.
Untergauleiterkonferenz. Am Sonnabend, 16. Oktober, abends 7 Uhr, in „Stadt Leipzig" findet die Untergauleiterkonferenz statt. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Delegiertenvorschläge sind einzureichen.

Untergau Delitzsch

Zschortau. Mittwoch, 13. Oktober, 8 Uhr, bei Sonning Versammlung.

Untergau Bitterfeld

Holzweißig. Mittwoch, 13. Oktober, abends 7½ Uhr, alle Kameraden in Bundesliebung. Spielleute mit Instrumenten (Wasserturmplatz).

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" Uebungsstunde für sämtliche Spieler. Jeder hat unbedingt zu erscheinen. Noten sind mitzubringen.

Untergau Zorgau-Liebenwerda

Sonntag, 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in Falkenberg eine Untergauleiterkonferenz statt. Alle Ortsgruppen haben einen Vertreter zu entsenden.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Mittwoch, 13. Okt., 8 Uhr, Gewerkschaftshaus" große Funktionärversl.

Untergau Zeitz

Zeitz. Mittwoch, 13. Oktober, findet im Jugendheim eine Jungfrontversammlung statt. (Aufgaben der Jungfront.)

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Das gesammelte Geld für die englischen Bergarbeiter kann heute abend in der Sprechstunde in der „Goldenen Kette" von 5 bis 7 Uhr abgerechnet werden.
Halle. Alle Genossinnen beteiligen sich heute an der Kundgebung im „Volkspark".
Werbebezirk Zentrum. Werbebezirksversammlung Mittwoch, 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette". Außerordentlich wichtige Tagesordnung: Vorbereitung und Organisierung des Gauseltreffen am 20. und 21. Oktober in Halle.
Werbebezirk Süden. Werbebezirksversammlung Mittwoch, 13. Okt., 8 Uhr, Loeschs Hof, Merseburgerstraße. Außerordentlich wichtige Tagesordnung.
Werbebezirk Osten. Werbebezirksversammlung Mittwoch, 13. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal Lesse. Außerordentlich wichtige Tagesordnung.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Weißenfels. Dienstag, 12. Oktober, 8 Uhr, Gewerkschaftshaus Mitgliederversamml.

Zuverlässige Schuhwaren
für Gesellschaft, Straße, Beruf und Sport
stets in
C. A. Panniers Schuhhaus
Wittenberg, Collegienstr.
Ecke Holzmarkt

Chaiselongues
Sofas und Matratzen
empfiehlt 1275
Max Schale, Wittenberg
Collegienstraße 59

Fahrräder u. Nähmaschinen
sowie alle Ersatzteile zu niedrigsten Preisen
1271 empfiehlt
Paul Schäfer, Fahrradhandlg.
Wittenberg, Collegienstraße 48
Eigene Reparaturwerkstatt

Johannes Schierz
Lutherstadt Wittenberg
Collegienstr. 50 Collegienstr. 50
Stahlwaren, Schleiferei u. Siebmacherei, Geschenkartikel
1272
Eigene Reparaturwerkstatt

Geschäfts-Eröffnung!
Den verehrten Schuhmachermeistern und Einwohnern von Wittenberg u. Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich Collegienstraße 50, gegenüber Bahnhofshotel, ein
Schuhmacher-Bedarfsartikel- und Lederlager
eröffnet habe 213
Spezialität: Eigen eichengrubengegerbtes Fahlleder, Crupons und diverses Ausschnitt
Hochachtungsvoll **Paul Schmidt**

Während der Beschäftigung mit
der RAUCHER-UMFRAGE der
REEMTSMA A.-G.
erhalten wir die Nachricht, daß unsere Bestrebungen um die
Verfeinerung des Cigarettengenusses mit dem
DIPLOM DES KÖNIGLICHEN HAUSES VON ITALIEN
ausgezeichnet wurden.

Diese sehr seltene Auszeichnung beweist die internationale Anerkennung unserer Arbeit.

REEMTSMA A.-G.
Fabriken für hochwertige Orientcigaretten.
Lieferanten des kaiserlichen Monopols von Japan-Korea,
des königlichen Monopols von Italien und vieler anderer Länder.

Bund der Freunde der JAH.
Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 29150

Wittenberg-Piesteritz. Dienstag, 12. Oktober, abends ½8 Uhr, im Freudenbergschen Lokal zu Wittenberg Mitgliederversammlung.

Jugendschriften
empfehlen die
Buchhandlungen
Harz 42/44
Lerchenfeldstr. 14

Stadt Theater
Heute
Dienstag, 8 Uhr:
Aida und Galatea
hierauf: **Turandot**
Mittwoch, 8 Uhr:
Das ist Weltkrieg

Walhalla
Telephon 28385
Dir. Paul Blüthgen
Heute letzter Tag:
Gastspiel 3074
des Leipziger Operettentheaters
(früher Neues Operetten-Theater)
Der Opernball
Operette a. Strauberger Perle von 60 M. an
Morgen Premiere:
101 Nacht
Anfang 8 Uhr

Junge Legehühner a. d. Flugplatz Nr. 67

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Zoologischer Garten
Mittwoch, den 13. Oktober, 8 Uhr
Volkstümliche Abend-Konzerte
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

Stempel wie Muster, 40 mm 2M, ob Stnf. 60 mm 3M
Gummistiche und Farben
Tintenstift · Pinsel · Drehstift
Billig
E. Hugo, Stempelfabr., Halle a. S., Großgrunstraße 14, Fernruf 24

Von Mittwoch an bietet ein frischer Import **prima hannoverscher Ferkel, Läufer u. Futterschweine**
sehr billig zum Verkauf
H. Richter, Trotha, Trotha Str. 58

Verein der Freidenker Feuerbestattung, Bitterfeld
Sonnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bär-ergarten"
Versammlung
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand

Pa. Winteräpfel u. Birnen
in Zentnern und einzeln empfiehlt
Richard Gerhardt, Obsthandlung
Zeitz, Voigtstraße 11
Weiberkäse und andere Einpfeifen werden ausgeführt
1274

Wo speise ich gut und billig
im
Volkspark
Burgstr. 27 Telephon 21187

Auf Teilzahlung
zu billigen Preisen!

Neu eingeführt

Schuhwaren
für Damen und Herren
in schwarz, braun und Lack

Federbetten

Niedrige Anzahlung :: Kleine Wochen- od. Monatsraten

Carl Klingler
Halle a. S., Leipzigerstr. 11, 1. Etage
Kein Laden — Eingang A. Sandberg
Vertreter für Merseburg: Hugo Dies, Annenstraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Mansfeld A.-G.

dem berühmten Kupfer- und Silberbergwerk bei Eis-n, das im 14. Jahrhundert von den Grafen von sfeld in Bebauung genommen wurde und das schon zur Luthers in hoher Blüte stand, ist im Laufe der Jahrhunderte, sondere seit dem Weltkrieg 1914/18 ein großer Konzern den. Seit 1921 befindet sich das Unternehmen in Händen der sfeld A.-G., die im letzten Jahre, wie so viele große kapi-sche Unternehmungen in Deutschland, sich in holländische und kanische Abhängigkeit begeben hat und neuerdings dem Welt-kartell angeschlossen ist, in welchem ebenfalls die Vereinigten en von Amerika den beherrschenden Einfluß haben.

ch die Mansfeld A.-G. werden heute nicht mehr nur Kupfer ipiertel der gesamten deutschen Kupfer-ugung), sondern auch Blei und Silber

Schächten und 9 Hütten von zusammen annähernd 13 000 Mann Belegschaftsstärke

nen und verarbeitet. Die Mansfeld A.-G. hat sich Kali-te als Tochtergesellschaften angegliedert, in Berlin eine llhandel-A.-G. geschaffen, sie besitzt im Mansfeldischen eigene Maschinenfabrik (die Saigerhütte), Reparatur-hütten, eine Chamotiefabrik, ein Sägewerk, vier eigene Elek-itätszentralen, einen Autobetrieb, zwei Bäckereien und mehrere messtereien. Außerdem hat die Mansfeld A.-G. noch Forst-ngen im Südharz und **vier große Güter**, nämlich bei Wolfstedt, a, Großörner und Burgörner.

gesamt waren im Jahre 1925 bei dieser mächtigen Gesellschaft

rund 27 000 Arbeiter und Angestellte

tigte. Das Stammkapital betrug bei der Gründung der 880 000 Mark, im Jahre 1924 750 Millionen.

ch technische Neuerungen und ausgeklügeltes Taylor-System nd es die Gesellschaft, bei **Niederhaltung der Löhne die erproduktion um 200 Tonnen pro Monat zu steigern und** ngewinne zu erzielen. Sie selbst hat im vorigen Jahre ihre ine und guten Geschäftsgang bestätigt. Zurzeit wird et

Neuen Hütte

Bessemer-Verfahren ausprobiert, das durch seine Gas-Dampfausströmungen nicht nur die Arbeiter im Betriebe, son-die ganze Umgegend gefährdet, aber **mit weniger Arbeits-e die Produktion und damit die Gewinne der Gesellschaft noch ordentlich zu steigern verspricht.** Es liegt uns über die

ährlichkeit der Arbeit in den Mansfelder Hütten

nde Arbeiterkorrespondenz vor:

hon einmal haben wir berichtet, wie die Gaschwaden aus der emer-Hütte ganz Hettstedt in Rauch hüllen und das und Getreide vernichten. Selbst bürgerliche Zeitungen können umhin, darüber zu klagen. Gänse und Enten gehen durch die fe zugrunde, die Wäsche auf der Leine wird geschädigt. Die ktställe in der Mansfeld A.-G. werden durch Vergiftung ssamten Bevölkerung durch die Dämpfe bald noch übertrumpft

Und hier sieht es schon gerade schlimm genug aus! In der

Bleihütte

mindestens 65 Prozent der dort Beschäftigten bleikrank. Die n Bleiverfahren **sind noch gefährlicher als die bisherigen.** Die e kommen wegen der Gefahr zeitweilig auf andere Werke der . und jeder hat ein Grauen, wenn es heißt, daß er in die hütte zurück muß. Daß dort acht Stunden gearbeitet , ist ein Skandal!

heißt, daß diese ungesunden neuen Verfahren, besonders die lemerei **weitere Brotlosmachung von einer großen Arbeiter-** mit sich bringen. Da bei uns eine andere Industrie nicht vor-den ist, sind wir der Mansfeld A.-G. auf Verderben ausgeliefert **enn wir uns nicht auf unsere Kraft besinnen und in ganz** chland **die Arbeiterklasse, wir Mansfeld-Kumpels an der , der Ausbeuterherrschaft ein Ende machen.**

*

über, wie die Zehn-Pfennig-Lohnerhöhung im er dieses Jahres sich ausgewirkt hat, schreibt ein zweiter iterkorrespondent:

Mansfeld-Arbeiter um den Lohn betrogen

wenigen Wochen gab es eine „Lohnerhöhung" in den n der Mansfeld A.-G. Die Arbeiter hatten trotz ihrer Lage nicht den Mut gefunden, für eine ernsthafte Lohn-ung den Kampf aufzunehmen, und so wurden nur 10 Pfennige pro Tag bewilligt. Inzwischen stellt sich folgendes heraus: gent **der Belegschaften haben von der Lohnerhöhung über-nichts zu spüren bekommen.** Nur 15 Prozent gelten als arbeiter", und nur diesen war die Erhöhung zugesprochen. Vollarbeiter (Familienvater), der im Lohn arbeitet, geht mit

durchschnittlich 3,80 Mark Reinverdienst

Hause. Der Akkordarbeiter 1. Klasse hat bei zehn-iger Arbeitszeit 5,70 Mark, ein Akkordarbeiter der niedrigsten se 4,60 Mark. Die Ausbeutung der **Jugendlichen** von 14 bis 16 en, die übrigens **nirgends, außer bei der Mansfeld A.-G., unter arbeiten,** ist derart, daß auf der kürzlich tagenden Reichskon-es des Bergarbeiterverbandes beschlossen wurde, sich diese besonders zu kümmern und besondere Forderungen auf-allen. Daß dieses geschieht, muß von den Mansfeld-Bergarbeitern trolliert werden, und es müssen diesbezügliche parlamen-he Forderungen durch **geschlossenen Kampf der Belegschaften** stützt werden. Die **Lohnfrage müssen wir in allen Werken** aufrollen. In und durch den VAV. müssen wir zu Kämpfen die Lohndrückerei und für Lohnerhöhung rüsten.

*

ne weitere Arbeiterkorrespondenz liegt uns vor die

swirkung der kapitalistischen Rationalisierung im Messingwerk Hettstedt

lte, verbissene Gesichter. Wieder einmal hat der Abbau-el seinen Einzug gehalten! Kleine Hilfsarbeiter, Vorarbeiter, fluß das Heer der Ingenieure. Vielen sieht man ihre früheren Berufe als Seeoffiziere noch an. **Dazu kommt der Stab der Direktoren — insgesamt zählt man ihrer 15 — während in der Vorkriegszeit drei Ingenieure und ein Direktor bei der gleichen Stärke der Belegschaft dem Betrieb zur Verfügung standen.** Ein grausamer Beweis der brutalen, in sich zusammenbrechenden kapitalistischen Wirtschafts-diplomatie. Die Fusion der Mansfeld A.-G. mit Hirsch-Kupfer marschiert! Noch ist aber das letzte Wort jener brutalen Vertreter der modernen Wirtschaftsordnung nicht gesprochen. **Rationalisierung triumphiert noch — bedeutet immer noch mehr Abbau der Arbeitsgruppen innerhalb des Betriebes.** Wie aber soll die Wirtschaft gedeihen bei einer so schamlosen Wirtschaftsordnung, bei einem so großen Stab von Vertretern der kapitalistischen Profitgier? Nirgendswo wirkt sich die Rationalisierung wohl so stark aus, als gerade auf dem Messingwerk Hettstedt. **Ohne jegliche technische Verbesserung, nur auf Kosten der Knochen der Arbeiter,** erzwingt man mit Hilfe jener vielen Ingenieure und Direktoren als Oberentreiber den Profit. Den ersteren soll angeblich das Gehalt gekürzt sein und sie nun für die zur Entlassung kommenden Meister, Hilfs-

Der Mansfeld-Kumpel ist Abonnent des „Klassenkampf"

meister, Vorarbeiter usw., die bis dato das Antreiben auf Befehl jener Ingenieure auszuführen hatten, gnädigst weiterbeschäftigt werden. Sie sollen nun selbst unmittelbar für erhöhte Produktionssteigerung sorgen.

Das Verhältnis zwischen „Vorgesetzten" und Arbeitern ist das denkbar schlechteste. Ein Ton herrscht hier, daß man glaubt, einen wilhelminischen Kasernenhof vor sich zu haben. Arbeitereinstellungen und -entlassungen erfolgen je nach Bedarf der einzelnen Betriebe. Die Aufträge wechseln täglich ab. Ist in einer Abteilung nichts zu tun, wird entlassen. Wird ein größerer Auftrag bald zur Erledigung verlangt, erfolgt wieder einmal Einstellung. Nach Fertigstellung des Auftrages folgt dann wieder die Entlassung. So wechselt das Bild. Man wähnt sich in einem Taubenschlag. Profitgier ist das Motiv. Man sucht nach immer neuen Ausbeutungsmöglichkeiten. Der kapitalistische „Aufbau" geht vor sich, den Proletariern Not und Elend bringend.

Heraus, Proleten, aus Eurem Schlaf! Schafft die proletarische Einheitsfront! Auf zum Kongreß der Werktätigen! Macht Schluß mit dieser kapitalistischen Ausbeutung!

Die Arbeiterkorrespondenzen zeigen, daß die Kommunisten nur allzu recht hatten, als sie vor der kapitalistischen Methode der Rationalisierung warnten und gegen das ADGB.-Programm vom Dezember vorigen Jahres Stellung nahmen, das, wie beim Dawes-Pakt, den Arbeitern die Hinnahme der Unternehmerdiktate anempfahl und diese sogar noch als Weg zur Gesundung anpries. In den letzten Tagen liegen nun wieder neue Meldungen vor, daß der mächtige **Anilintrust, die J. G. Farbenindustrie,** jo wie vor längerer Zeit nach den Stinnes-Gruben im Mansfelder Seekreis, **nun auch ihre Fühler nach der Mansfeld A.-G. ausgestreckt hat,** um durch eine Verschmelzung mit dieser rentablen Gesellschaft die Beherrschung der gesamten Mitteldeutschen Industrie weiter auszubauen und zugleich ihre Vorherrschaft über den rheinisch-westfälischen Stahltrust zu sichern. Schleunigst umwirbt deshalb auch dieser Trust die Mansfeld A.-G. und bietet ihr die Einbeziehung in den mitteldeutschen Stahltrust an. Für die Arbeiterschaft heißt die Kapitalzusammenballung, die das Kennzeichen der heutigen Epoche ist und für die die Vorgänge bei der Mansfeld A.-G. ein Anschauungsmittel sind, wie es nicht besser sein könnte, **neue Entlassungen und neuen Lohndruck.** Die Mansfeld-Arbeiterschaft muß sofort zum Gegenstoß rüsten; wer noch nicht gewerkschaftlich organisiert ist, muß das Versäumte schnell nachholen. **Zugleich muß der VAV. zu engstem Zusammenarbeiten mit dem Fabrikarbeiterverband und den anderen großen Gewerkschaften durch seine Mitglieder gezwungen werden.** Die Mansfeld-Betriebsräte müssen nicht nur im bisherigen Bereich der A.-G. zusammen arbeiten, sie müssen Verbindung aufnehmen mit den Gruben im Seekreis und **mit sämtlichen Betriebsräten der J. G. Farbenindustrie.**

Nur eine große geschlossene Front der Arbeiter wehrt die Gefahr ab. Die Vorgänge bei der Mansfeld A.-G. und J. G. Farbenindustrie werden eine wichtige Rolle spielen auf dem mitteldeutschen Landeskongreß der Werktätigen.

Mansfeld-Arbeiter, nehmt Stellung und entsendet von allen Werken Delegierte!

Die kommunistische Landtagsfraktion

hat am 9. Oktober im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, in dem die Not und insbesondere die Gesundheitsgefährdung der Arbeiterschaft bei der Mansfeld A.-G. behandelt und folgende Maßnahmen des Staatsministeriums gefordert sind:

1. **die unerhörte Ausbeutung der Mansfelder Arbeiter durch die Mansfeld A.-G. zu verhindern;**
2. **die Mansfelder Bevölkerung vor den gesundheitlichen Gefahren zu schützen, indem die Arbeitszeit auf 8 Stunden allgemein, auf höchstens 7 Stunden in Untertage- und gesundheitsschädlichen Betrieben herabgesetzt wird, ferner wirksame Maßnahmen zur Verhinderung der Rauchgaswirkungen anzuordnen;**
3. **die Mansfeld A.-G. zu entsprechenden Steuerleistungen heranzuziehen;**
4. **außerdem den Kreisen und Gemeinden ausreichende Ueberweisungen aus Reichssteuermitteln zuzuwenden, damit sie zum Schutze der sozial und gesundheitlich bedrohten Arbeiterbevölkerung die erforderlichen Hilfsmaßnahmen durchführen können;**
5. **den beiden Mansfelder Kreisen bedeutend höhere Zuwendungen aus dem Hauszinssteueraufkommen zur Bekämpfung des Wohnungselends und zu Ansiedlungen zur Verfügung zu stellen;**
6. **die Provinzialverwaltung zu veranlassen, die für den Verkehr der Mansfelder Arbeiter zu den Arbeitsstätten dringend benötigte elektrische Kleinbahn Eisleben—Mansfeld—Hettstedt mit billigen Arbeiterfahrkarten wieder in Betrieb zu setzen.**
7. **durch eine großzügige Eingemeindungsaktion genügend große steuerkräftige und damit sozial und kulturell leistungsfähige Gemeinden zu schaffen, die auch stark genug sind, die auf Steuerbetrug und Lohndruck abzielende Diktatur der Mansfeld A.-G. zu überwinden.**

Die Blei- und Silberhütte

Wo bleibt das Kreisarbeitsamt?

Arbeiterauslese bei der diesjährigen Zuckerkampagne

(Arbeiterkorrespondenz aus Wallwitz)

Die Zuckerkampagne hat begonnen, die Fabriken, die ganz oder teilweise stillgelegt hatten, machen wieder auf. Zu Hunderten drängen sich die Arbeitslosen an den Fabriktoren und auf den Bureaus, um eingestellt zu werden. Die wenigsten davon sind durch das Arbeitsamt vermittelt. So wird uns aus Wallwitz berichtet, daß, während es früher immer hieß: Wir brauchen große, kräftige Leute, vielfach gerade kleine und schwächliche herausgesucht werden, weil man weiß, daß sie in bürgerlichen Vereinen sind oder weil sie das Stahlhelm- oder Wehrwolf-Abzeichen tragen. Erst vor ein paar Tagen wurden verschiedene Leute mit Wehrwolf-Abzeichen aus der Masse herausgezogen. Dabei haben diese Leute vielfach noch andere Arbeit, und monatelang Arbeitslose bleiben weiter auf der Strecke. Der Gemeindevorsteher von Teicha, der mit im Aufsichtsrat der Zuckerfabrik sitzt, trägt auch seinen Teil dazu bei, daß nur solche Leute herausgesucht werden. Es hieß, daß bei der großen Arbeitslosigkeit im Saalkreis in diesem Jahre die üblichen 40 Leute aus Thüringen, die zum großen Teil gar nicht arbeitslos sind, nicht eingestellt werden sollten, aber auch damit soll es wieder einmal nichts sein. Es ist unbedingt notwendig, daß das Arbeitsamt des Saalkreises und daß der Kreistag sich mit diesen Zuständen beschäftigen.

Hat Dein Betrieb schon Stellung genommen zum

Vom Elend der Staatsarbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor mir liegt die Lohnabrechnung des hiesigen Postamtes für einen Telegraphenarbeiter. O, herrliches Deutschland, wie sorgst Du doch so überaus väterlich, daß Deine Arbeiter nicht ganz und gar verhungern können. Man höre und staune und merke wohl: bei neunstündiger Arbeitszeit, bis an die Knöchel im Dreck und Schlamm der Straßen und Felder, in Regen und Sonnenglut auf Dächern und Masten, unter steter Lebensgefahr, zahlt Vater Staat dem Telegraphenarbeiter für die Arbeitswoche einen Grundlohn von 22,14 Mk.! Davon gehen aber noch ab für Krankenkasse 90 Pf., für die Erwerbslosenversicherung 33 Pf., Invalidenversicherung 50 Pf. und (hört, hört!) Sparverein (!?) 45 Pf., zusammen 2,18 Mk. Abzüge, so daß dieser Arbeiter sage und schreibe ganze 19,96 Mk. vom Vater Staat für seine angestrengte Arbeit erhält! So geschehen im Jahre des Heils 1926 in der herrlichsten und freiesten Republik Deutschland! Und dann die Behandlung! Mit dem Rade saust der Herr Vorarbeiter als strenger Sklavenvogt die Strecke entlang, und wehe dem, der da raucht, spricht oder gar lacht! Ein Donnerwetter ist das Gelindeste, was über den armen Sünder dahinbraust, wenn nicht noch Bestrafung oder Entlassung erfolgt! Wenn sich jemand verletzt, gleich heißt es: „Das ist nur ein Drückeberger, er will nur Kasse machen, weil er zu faul zum arbeiten ist", usw. Das ganze Gebaren dieses „Herrn" ist rein auf Kasernenhofton abgestimmt, und trotzdem ist dieser Herr Wolter doch auch nur ein Arbeitssklave wie jeder andere. Staatsarbeiter! Wacht endlich auf, schließt Euch in der Gewerkschaft zusammen, erkämpft Euch Eure Menschenrechte selbst! Tretet ein in die VAV., werft die bürger-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0005

Ordnungsblock und Magistrat verschachern die Stadtgü

Die Aufhebung der eigenen Regie in erster Lesung durch den Bürgerblock beschlossen

Für kapitalistische Profitinteressen, für bürgerlich-ausbeuterische Schuldenwirtschaft auf den städtischen Gütern — oder für eigene Regie zum Wohle der städtischen Gutsarbeiter und der Masse der städtischen Verbraucherschaft: so standen in der gestrigen Stadtverordnetensitzung die Fronten. Von seiten des Ordnungsblocks war alles getan, um die Magistratsvorlage für die Verschacherung der städtischen Güter an fette Großbauern und faschistische Gutsbesitzer durchzubringen, und obwohl man dort sonst eifrig bemüht ist, die Stadtverordnetenverhandlungen möglichst frühzeitig abzubrechen, verblieb man diesmal bis gegen 11 Uhr in der Sitzung, nur um den Anhängern der eigenen Regie nicht das Feld zu überlassen. „Vorgefaßte Meinung" hatten die Herrschaften des Ordnungsblocks den Anhängern der eigenen Regie in dieser für die Lebensinteressen der proletarischen Bevölkerung von Halle wichtigen Sache vorgeworfen. Aber diese Aeußerung bezog sich vielmehr auf jene, die sie selbst gebraucht hatten. Trotz der durchschlagendsten Argumente die von den Sprechern für die eigene Regie vorgebracht wurden, ließ sich die rechte Seite in keiner Weise von der Absicht der Zerschlagung und Verpachtung der Stadtgüter abbringen, obgleich man auf bürgerlicher Seite ganz genau weiß, daß damit nicht nur die städtischen Interessen aufs schwerste verletzt werden, sondern daß auch annähernd 100 Gutsarbeiterfamilien nahrungs- und wohnungslos werden müssen. Selbst die Tatsache, daß bereits sämtliche Angestellten der Güter von dem Dezernenten Stadtrat Fischer gekündigt sind — die zum Teil sogar die politische Gesinnung der schwarzweißroten Ordnungsblöckler teilen — ließ diese Herrschaften völlig kalt.

Mit der gestrigen Abstimmung hat sich der Ordnungsblock endgültig die Maske sozialer Heuchelei heruntergerissen und seine ganze Scharfmacherbrutalität gezeigt. Aber noch ist nicht das letzte Wort dazu gesprochen. Eine zweite Lesung wird erst die endgültige Abstimmung herbeiführen. Und da ist es Sache aller Beteiligten, insbesondere der Erwerbslosen und der städtischen Gutsarbeiterschaft selbst, hier einen Druck auszuüben, der so stark sein muß, daß er das Schwergewicht der Stimmen für die eigene Regie gewinnt. Die städtischen Arbeiter und Arbeiterfrauen, die in gewerkschaftlichen und öffentlichen Versammlungen, in Resolutionen und gestern auch von der Tribüne herab ihrer Meinung eindeutig Ausdruck verliehen haben, dürfen nicht nachlassen, diese Meinung zu sagen und sie durch schärfsten Protest gegen das Verhalten des Ordnungsblocks und des Magistrats zu bekräftigen.

Freiwillig werden die Kapitalisten und Kapitalistenfreunde von rechts ihre vorgefaßte Meinung nicht aufgeben. Man zwinge sie dazu!

*

Den Auftakt zu dem Thema eigene Regie bildete die Besprechung einer Magistratsvorlage nach **Verpachtung des Restaurants auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof.** Der Magistrat wollte die dortige Kantine unter allen Umständen an einen ehemaligen Kantinenpächter aus Mücheln übergeben, den der Michel-Konzern aus irgendeinem Grund abgehalftert hatte. Trotz zweimaliger gegenteiliger Beschlüsse des in Frage kommenden Kuratoriums bestand der Magistrat darauf, ihm das Restaurant zu übergeben. So kam die Sache vor die Ausschüsse, und der Grundeigentumsausschuß nahm einen Antrag an, **das Schlacht- und Viehhofrestaurant in eigene Regie zu übernehmen,** während der Haushalt-Ausschuß den bisherigen Kantinenwirt als Pächter belassen wollte. Von bürgerlicher Seite, insbesondere von Herrn Minner wurde versucht, die „schlechten Erfahrungen", der eigenen Regie nachzuweisen, wohingegen von unseren Genossen das Gegenteil bewiesen und gerade die schlechten Erfahrungen mit den Pächtern aufgezeigt wurden. So ging Genosse Kuschbauch zum Beispiel auf die unerhörten Zustände im Bad Wittekind unter Leitung des Herrn Zschenge ein. Der Antrag auf eigene Regie wurde schließlich gegen 23 Stimmen der kommunistischen, sozialdemokratischen und völkischen Fraktion vom Ordnungsblock und den Hausbesitzern abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag, dem früheren Pächter den Betrieb zu überlassen.

Die tiefgreifenden Auseinandersetzungen begannen jedoch erst bei Punkt 17: **„Aufhebung der Eigenwirtschaft in den städtischen Landwirtschaftsbetrieben".** Als Referent für die Magistratsvorlage und als Sprecher des Ordnungsblocks fungierte der deutschnationale Agrarprofessor Steindrück, der sich nicht die geringste Mühe nahm, die Vorlage wirklich zu begründen, sondern, ohne einen Beweis dafür zu bringen, die Güter als nicht rentabel bezeichnete. Der Hauptgrund dafür seien angeblich die hohen Löhne. Bei einer Verpachtung werde das wieder anders werden, bedeutete er die Zuhörer, und als ihm darauf Genosse Höcker aufforderte, doch selbst einmal von dem Lohn eines Landarbeiters zu leben, erhielt Genosse Höcker einen Ordnungsruf. Herr Steindrück versuchte dann noch seine Stellungnahme durch das eingeholte Gutachten zu stützen und über die Ausweise der Howarthschen Buchführung, welche ein Defizit ergeben hätten. Als Beruhigungspille gab er einen Antrag des Haushalt-Ausschusses bekannt, wonach die Arbeiter, „so weit wie irgend möglich", von den Pächtern mit übernommen werden sollten.

Stadtverordneter Flücht (SPD.) ging ausführlich auf die fadenscheinigen Argumente der Magistratsvorlage ein und richtete scharfe Angriffe gegen den Dezernenten für die Güter, Stadtrat Fischer, dem er Diktatur schlimmster Art vorwarf. Er wies in der Hauptsache nach, **daß von zu hohen Löhnen hier überhaupt nicht gesprochen werden kann.** Es ist erstens unwahr, daß der Magistrat zur Zahlung der Löhne gezwungen worden sei. Der Magistrat hat sich, ohne daß ein Schlichtungsausschuß dazu gesprochen hat, bereit erklärt, diese Löhne zu zahlen. Es ist auch unwahr, wenn die „Halleschen Nachrichten" schreiben, daß auf den städtischen Gütern der schematische Achtstundentag durchgeführt werde und dadurch die Unrentabilität herbeiführte. (Zuruf: Der Schmok, der das geschrieben hat, heißt Minner!)

Auf den Gütern wird noch heute 10, 11 und mehr Stunden gearbeitet,

obgleich bei Einführung richtiger Maschinen und Werkzeuge in acht Stunden viel mehr geschafft werden könnte. Die Landarbeiter hatten bis zu der Regelung überhaupt keine tarifmäßigen Löhne erhalten. Vor allem bekamen sie nicht genügend Deputat, was selbst der Stadtrat Fischer dadurch zugab, daß er jedem Landarbeiter freiwillig 130 Mk. auszahlen ließ. Herr Fischer behauptet zwar, daß er jetzt gegen früher 20 000 Mark Löhne mehr zahlen müsse, er verschweigt aber, daß damals noch Deputat gegeben wurde. Dann weist Flücht die Unterstellung zurück, daß die Arbeiter der städtischen Güter jemals Gemeindearbeiterlöhne verlangt haben. Auf der anderen Seite könne man für bestimmte Leute nicht genug tun. Der Schwester des Oberinspektors Hammer zum Beispiel habe man nicht nur eine Stellung, sondern auch eine Zweizimmerwohnung verschafft, und das Reideburger Gutshaus sei für einen Stadtrat und für einen Schwager des Herrn Fischer ausgebaut worden, während die Arbeiterwohnungen seit zwei Jahren nicht einmal geweißt worden sind. Herrn Fischer fehle jedes psychologische Verständnis für die Massen. Flücht verlangt, daß der Magistrat seine Vorlage zurückzieht, andererseits müsse sie abgelehnt werden.

Stadtrat Fischer versucht mit fadenscheinigen Argumenten die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Er gibt durch sein Verhalten zu, daß ihm die Arbeiterlöhne ein Dorn im Auge sind und macht den städtischen Landarbeitern sogar den Vorwurf, **daß sie ihr Deputatland unbearbeitet liegen gelassen haben. Von der Tribüne wird daraufhin gerufen,**

daß dies kein Deputatland, sondern ausgehungerter Acker sei.

Die Gimritzer Mühle sei übrigens wegen des Hochwassers geschlossen worden. (Zuruf: Im Ausschuß haben Sie anders gesprochen!) Zum Schluß seiner Ausführungen stellte er fest, daß, wenn in dieser Sitzung keine Entscheidung fiele, er den Auftrag zur Aussaat auf Reideburg geben müßte.

Stadtverordneter Mund sprach sich im Namen der völkischen Fraktion für die Weiterführung der eigenen Regie aus und stützte sich dabei auf das über die Güter abgegebene Gutachten. Auch er wendet sich gegen die Verschleierungs-Buchführung, die für die Güter angewendet wird und spricht sich in scharfen Worten gegen den Raubzug des Oberamtmanns Görg aus, der früher in Gimritz gewirtschaftet hat.

Genosse Kilian geht in einer zweieinhalbstündigen Rede ganz ausführlich auf alle Einzelheiten dieser Frage ein. Die hallische Einwohnerschaft steht, wie beim Stadtbankskandal, auch diesmal genau hin, was die städtischen Körperschaften tun, und sie haben eine andere Meinung als der Ordnungsblock, der die städtischen Güter zerschlagen will. Die Begründung der Herren Steinbrück und Fischer dafür sind ärmlich und schwächlich gewesen, denn diese Herren wissen im Grunde genau, daß das, was sie zu tun beabsichtigen, den Interessen der hallischen Bevölkerung zuwiderläuft. Wie sehr man übrigens die kommunistische Kritik fürchtet, geht daraus hervor, daß Genosse Kilian, der Mitglied der Landgüterdeputation ist, trotz Ansuchens, nicht wie die anderen Mitglieder dieser Deputation, das Gutachten über die Güter zur Einsicht bekommen hat.

Herr Fischer fürchtet wahrscheinlich, daß es in der kommunistischen Presse veröffentlicht werden könnte.

Ausführlich geht Genosse Kilian auf die Einzelfragen der städtischen Landwirtschaftsbetriebe selbst ein und weist nach, daß man viel zu wenig Geld hineingesteckt habe und daß davon noch ein großer Teil dem faschistischen Ausbeuter Görg zugeflossen ist, der dafür das Gut Gimritz vollkommen heruntergewirtschaftet an die Stadt übergeben habe. Auch der Gimritzer Mühle habe es an Krediten gemangelt, die Stadtbank mußte ja für die Schieber und Gauner sorgen. Die eigene Regie konnte sich gar nicht entwickeln, weil sie zu wenig Geld bekam.

Von sachverständiger Seite ist für 100 Morgen Land ein Betriebskapital von 400 000 Mark gefordert worden. Aber die eigene Regie sollte einfach erdrosselt werden, weil man im Prinzip gegen sie war.

Auch Genosse Kilian kennzeichnet die Howarthsche Buchführung als Buchführung der Steuerhinterziehung. Ein städtischer Betrieb habe derartige Machinationen nicht nötig. Hier muß klar gearbeitet werden. An Hand einzelner Beispiele erhärtet er dann das Schwindelhafte dieser Buchführung. Was die Außerpachtziehung von gutem Ackerboden angeht, welche vom Magistrat neben den hohen Löhnen als Hauptübel angesehen wird, so hat die kommunistische Fraktion keinen Zweifel darüber gelassen, daß die anerkannt notwendigen Sportplätze aus anderem Boden genommen werden sollen, beispielsweise aus dem Stadtgut Böllberger Weg.

Zu der Frage der Landarbeiterlöhne stellt Genosse Kilian fest,

daß städtische Betriebe als Musterbetriebe sehr wohl hohe Löhne vertragen können,

die Arbeitsleistung, die im Interesse der städtischen Massen geschieht, wird dann um so ergiebiger sein. Im übrigen ist gerade die Stadt Halle in der günstigen Lage, die Produkte ihrer Landwirtschaft im sozialen Sinne zu verwerten.

Er weist auf die musterhafte Milchwirtschaft hin, auf den guten Weizenboden, die Möglichkeiten für den Gemüsebau. Die Milchwirtschaft könne mit Leichtigkeit und zum größten Nutzen der Stadt ausgebaut werden. Die geplanten Krankenhäuser, das Tuberkulose- und das Stadtkrankenhaus werden dann mit städtischer Milch beliefert werden können, die erstens weit billiger und zweitens weit gehaltvoller und sauberer als die bisher bezogene von Merbitz ist. Selbst bürgerliche Agrartheoretiker und -praktiker stützen übrigen die Folgerungen, die hier gezogen werden müssen.

Es ist sehr verwunderlich, daß derselbe Oberbürgermeister der früher nicht genug gegen die Gutspächter vorgehen konnte, für Aufhebung der eigenen Regie ist. Vielleicht genügt es ihm, daß man den Gimritzer Park der Oeffentlichkeit zugänglich und das Kinderheim eingerichtet habe.

Auch die Frage der Leitung wurde von Genossen Kilian angeschnitten und auf das mehr als schroffe Verhalten des Oberinspektors Hammer hingewiesen, der gar nicht in der Lage sein könne, richtig zu übersehen. Der Einwand, daß die Stadt nichts von Gütern habe, wird jedoch dadurch am besten entkräftet, wenn erführt,

daß die Stadt 30 000 Mark Pacht erhalten habe.

Die Privatpächter, die heute noch auf eigenen Gütern sitzen, hingegen — so verkauftet es jedenfalls vom Pächter des Seeben — für zwei Jahre Pacht erlassen haben, was unter Umständen genehmigt werden darf. Zum Schluß fordert Genosse Kilian energisch und scharf auf, für die eigene Regie, gegen Magistratsvorlage zu stimmen.

Hierauf wird vom Stadtverordneten Hirsch Schluß der Debatte beantragt, die in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der kommunistischen und sozialdemokratischen Fraktion angenommen wird. Hierbei ereignet es sich, daß Herr Wolf vom Ordnungsblock, der selbst für Weiterführung der Debatte gesprochen hat, gegen seinen eigenen Antrag stimmt.

Die Magistratsvorlage selbst wird in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der kommunistischen, sozialdemokratischen und völkischen Mitglieder bei Stimmenglaichheit angenommen. Zweite Lesung wird am nächsten Montag erfolgen.

Angenommen wurde im Anschluß daran der Antrag, den Arbeiterwohnungen des Gutes Reideburg Lichtanlagen herstellen und dafür einen Betrag von 1000 Mark zur Verfügung stellen.

*

In der Sitzung kamen noch eine ganze Reihe anderer Anträge zur Verhandlung, die teilweise den Protest unserer Genossen gefordert hatten. So zum Beispiel die Verschmelzung des Hinterbliebenen- und Kriegsverbandes mit dem Substanzgeldersonds. Angenommen wurde ferner die Vorlage für das neue Stadion. Die Debatte wird in unserem morgigen Sportteil ausführlich gegangen werden.

*

In der nächsten Sitzung wird neben einem kommunistischen Antrag gegen die Knebelungsmethoden im Rechts- und Verfassungsausschuß folgender kommunistischer Dringlichkeitsantrag beraten werden:

Dringlichkeitsantrag

Trotzdem am 29. Juni d. J. 14½ Millionen Wähler durch Volksentscheid für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten erklärt haben, besteht heute die große Gefahr, daß der Willensausdruck dieser Millionen mit Füßen getreten wird. Die preußische Regierung beabsichtigt, auf dem Bergleichswege den Hohenzollern 15 Millionen in barem Gelde, 250 000 Morgen Land, sowie eine große Anzahl Schlösser, Grundstücke und Liegenschaften zuzuhändigen. Der Staat soll die Verpflichtung übernehmen, sämtliche Hofbeamte bis zu ihrem Lebensende zu versorgen. Außerdem heute bezahlt der preußische Staat 2¾ Millionen Mark für Pensionen an Hofbeamte. Das Schloß Bellevue, d. h. Höhe soll dem vormaligen König von Preußen — der seit dem November 1918 als Deserteur nach Holland entfloh — zur Wohnung überwiesen werden.

Während die preußische Regierung bereit ist, den ehemaligen Fürsten unberechtigterweise große Teile des deutschen Volksvermögens zu übereignen, weigert sie sich, die unbeschäftigten, der werktätigen Bevölkerung zu liefern. Millionen Menschen sind erwerbslos, hunderttausende ohne jedes Einkommen, ganze Familien haben keine Wohnung oder hausen in unbewohnbaren Löchern. Die Opfer der Arbeit und des Krieges leben von der öffentlichen Armenfürsorge zur Last. Somit bedeutet der Fürstenabfindungsvorschlag eine ungeheure Provokation der Millionen Erwerbslosen, die leiden.

Die Stadtverordnetenversammlung möge deshalb beschließen:

1. Die preußische Regierung und den Landtag aufzufordern, diesen Schandvergleich aufzuheben bzw. abzulehnen.

2. die Vermögen der Fürsten verwenden zugunsten: a) der Erwerbslosen, b) der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, c) der Sozial- und Kleinrentner, d) bedürftiger Obdachloser (Installation, d) die Ländereien den Landarbeitern und Kleinpächtern, e) die Schlösser usw. für Erholungs-, Kulturzwecke.

Zellengruppenleitungen, Mitglieder der Org-Abteilung, Instrukteure, Mitglieder der Land-Abteilung und Agitprop-Abteilung

Am Donnerstag, dem 14. Oktober, abends ½8 Uhr, im Sitzungssaal der Produktiv-Genossenschaft:

wichtiger Informationsabend.

Thema: „Die Werbewoche für Partei und Presse. Der rote Landsonntag."

Alle obengenannten Genossen müssen unbedingt erscheinen.

BL. Halle-Merseburg. Org-Abteilung.

Die Stellung der Jugend in der heutigen Gesellschaft

Ueber dieses Thema wird am Freitag im kleinen Saale des „Volkspark" der uns allen bekannte Genosse Engelbert Graf, der jetzige Leiter der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dürrenberg, sprechen. Seit jeher haben die freien Gewerkschaften sich die Sicherung der erwerbstätigen Jugend zur Aufgabe gemacht. Die Nachkriegszeit mit ihren schweren wirtschaftlichen Krisen und der Tendenz zur stärkeren Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskraft haben den Aufgabenkreis der Gewerkschaften zum Schutz der tätigen Jugend noch vergrößert. Sie sind bei jeder Gelegenheit in den Parlamenten und im öffentlichen Leben, aber auch im täglichen Kampfe mit dem Einzelunternehmer für die Jugend tätig gewesen. Auf der anderen Seite ist es jedoch auch die Pflicht der Jugend selbst, durch Organisierung in den freien Gewerkschaften die Vorbedingungen für den eigenen Schutz zu schaffen. Nach langer Zeit ist es daher das erstemal, daß die hallischen Gewerkschaften sich in einer größeren Veranstaltung an die Jugend wenden, um deren Kampfgeist zu stärken und das Vertrauen zu den Kampforganisationen der Gewerkschaften zu festigen.

An alle Jugendlichen ergeht daher der Ruf zur Teilnahme an der gewerkschaftlichen Jugendveranstaltung am Freitag. Niemand darf fehlen!

Wir richten uns zugleich an die Eltern der erwerbstätigen Jugendlichen mit der dringenden Bitte, ihre Söhne und Töchter am Freitag 7½ Uhr abends in den „Volkspark" zu entsenden. Mit Rücksicht darauf, daß der Redner infolge anderer Verpflichtungen pünktlich wieder wegfahren muß, wird die Veranstaltung pünktlich beginnen.

Möge die Veranstaltung ein Auftakt sein für die gewerkschaftliche Jugendarbeit des kommenden Winters!

Ortsausschuß Halle des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

gez. Franz Sorgenfrei, Vorsitzender. gez. Otto [illegible], Jugendleiter.

Der Einbruch im Zoologischen Garten

Bekanntlich wurden im Laufe dieses Sommers du[illegible] diebstahl aus dem Zoologischen Garten 17 ausländische Vögel gestohlen. Es gelang sehr schnell den Täter ausfindig zu machen, das Diebesgut wieder herbeizuschaffen.

Wegen dieser Tat hatte sich jetzt vor dem Amtsgericht ein Mann zu verantworten, der erst kurze Zeit vor dem Einbruch Vogelpfleger im Zoo angestellt war. Schon während seiner Tätigkeit als Pfleger hatte er nacheinander insgesamt zehn ausländische Vögel, unter anderem auch Senegal-Finken entwendet und einen hiesigen Vogelhändler weitervertauft. Nach seinen Aussagen ist er hiernach eine Woche lang seiner Arbeitsstätte geblieben, und um den Eltern dieses Fernbleiben von der Arbeitsstätte zu verheimlichen, entschloß er sich, weiter einige Vögel zu stehlen, aus deren Erlös er dann sein Kostgeld zu bezahlen gedachte. Er verstand es, sich eines Tages die Schlüssel zu den Vogelkäfigen zu verschaffen und stieg am fraglichen Tage am Bad Wittekind über den Zaun in den Zoo. Hier entwendete er dann die 17 Vögel, die er gleich am anderen Morgen an einen Vogelhändler weiter veräußerte.

Der Vogelhändler war der Hehlerei angeklagt, mußte aber freigesprochen werden, da er nicht die geringste Ahnung hatte, daß die Vögel, die er dem jungen Mann abkaufte, Diebesgut waren. Angeklagte hatte schon lange vorher oft bei dem Vogelhändler Futter für seine eigenen Vögel gekauft und diesem erzählt, daß er eine Vogelzucht habe. Er erzählte dann weiter, daß seine Eltern von Halle fortziehen würden und er aus diesem Grunde die Vögel verkaufen wolle. Er hat auch die Tiere im Schaufenster

---

Werbt neue Mitglieder für die Partei und Abonnenten für die Pre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0006

...ung ausgestellt und dem Angeklagten für die Vögel einen ...ren Preis gezahlt.

...Angeklagte hatte sich weiter noch wegen eines Fahrradbiebstahls zu verantworten. Er stahl einem guten Bekannten das Rad und verkaufte mit diesem Halle. In der Umgebung hat er es für 20 Mark verkauft.

...Gericht sah in den ersten Diebstählen des Angeklagten eine fortgesetzte Handlung an. Der zweite Fall jedoch wurde als selbständige Handlung, und zwar als schwerer Diebstahl angesehen, da war der Diebstahl des Fahrrades eine selbständige Handlung. Der Angeklagte, für den der Anklagevertreter eine Gefängnisstrafe von acht Monaten beantragt hatte, wurde zu einer solchen von sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von einem Monat verurteilt. Bei guter Führung wird ihm in Aussicht gestellt, für einen Teil der Strafe eine Bewährungsfrist zu erhalten. Der mitangeklagte Vogelhändler wurde entsprechend dem Antrag des Amtsanwalts und seines Verteidigers freigesprochen.

Hallische Tageschronik

...tung, Radfahrer! Uns wird geschrieben: Trotz der vom Polizeipräsidium veröffentlichten ernsten Mahnung mehren sich die Fälle, daß auf den Straßen die Radfahrer durch unrichtiges und unmäßig schnelles Fahren erhebliche Störungen in den Fahrverkehr hineinbringen und dadurch eine ständige Gefahrenquelle bilden. Zahlreiche Beschwerden kennzeichnen den Unmut, der dadurch in der Bevölkerung gegen die „wilden Radfahrer" entstanden ist. Nach der beim Polizeipräsidium geführten Statistik sind im ersten Vierteljahr über 1200 Strafanzeigen gegen Radfahrer vorgelegt worden. In der gleichen Zeit sind 101 Unfälle zu verzeichnen gewesen, an welchen Radfahrer beteiligt waren. Es wird geurteilt, daß diese Zahlen für die Radfahrer eine hinreichende Warnung sein werden und sie veranlassen, die Verkehrsvorschriften zu beachten sowie auf ihre Mitmenschen größere Rücksicht zu nehmen. Es wird wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Fahrer verpflichtet sind, sich nach den Handzeichen der Verkehrsleute zu richten. Wenn nicht eine gründliche Änderung eintritt, wird sich das Polizeipräsidium gezwungen sehen, in den belebten Straßen, insbesondere in der inneren Stadt, den Radfahrerverkehr überhaupt zu verbieten. — Ob es nicht sehr zweckmäßig wäre, auch einmal gegen die Autoraserei solch eine geharnischte Epistel loszufen?

...stellung von Schreibarbeiten hallischer Volksschüler in Neu-... Der Regierungsrat Holla vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unternimmt gegenwärtig eine Studienreise durch die Schulen der Vereinigten Staaten. Mit ihr verbunden ist er eine Ausstellung von Schreibarbeiten deutscher Kinder, um den Amerikanern ein Bild unserer Volksschule zu geben. So hat er auch Rektor Dr. Mohr von der Hutten-Schule aufgefordert, Hefte zu dieser Ausstellung zu schicken. Ueber fünfzig Heft-Diktat- und Aufsatzhefte in der neuen Sütterlinschreibweise sind nun nach Amerika gegangen, um dort Zeugnis abzulegen von der Arbeit unserer Volksschule. An der Ausstellung sind sämtliche Klassen der Grundschule und der oberen Jahrgänge der Volksschule beteiligt.

...tung, kommunistische Zimmerer. Am Donnerstag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Goldene Kette" eine Versammlung aller Kommunisten im Zimmererverband statt. Wir ersuchen um pünktliches Erscheinen. **Fraktionsleitung.**

...ellengruppe 11. Am Freitag, dem 15. Oktober, abends ½8 Uhr, im bekannten Lokal **Zellengruppen-Versammlung.** Alle Mitglieder der Zellengruppe 11 müssen unbedingt erscheinen. Zellenleitung.

15000 Mk. überwies die mitteldeutsche Arbeiterschaft der IAH. für ihre kämpfenden Brüder in England

17. Quittung der IAH., LK. Halle-Merseburg

Beleghaft der Firma Wegelin & Hübner, Liste 1066, 14,70 Mk.; Beleghaft Bauhelle Hoffmann & Kittmann, Kleitzeben, Liste 1302, 12,50 Mk.; Allgemeiner Konsumverein, Halle, Filiale 28, Liste 976, 5 Mk.; Beleghaft der Firma Eberhardt, Liste 1228, 7 Mk.; Beleghaft der Firma Weiße Söhne, Liste 1470, 9,10 Mk.; Beleghaft der Firma Weiße Söhne, Liste 1471, 7,10 Mk.; Beleghaft der Firma Weiße Söhne, Liste 1472, 10,50 Mk.; Ortsgruppe Bitterfeld, Liste 221, 15 Mk.; Bauhelle Mansfeld, Bart, A.-G., Liste 1304, 20,50 Mk.; Ortsgruppe Großkorbetha, Liste 321, 23,45 Mk.; Beleghaft der Firma Heidt & Co., Liste 1287, 15 Mk.; Ortsgruppe Ranstädt, Beleghaft Grube Hermine, Liste 1345, 15,70 Mk.; RFB. Wölkau, 11. Abteilung, 1 Mk.; Dramatische Abteilung Ammendorf, 11 Mk.; Beleghaft des Wasserwerks Dessau 22 Mk.; Beleghaft Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf, Liste 1444, 25 Mk.; Beleghaft Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf, Liste 1445, 1065 Mk.; Beleghaft Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf, Liste 1446, 10 Mk.; Ortsgruppe des RFB. Leimbach 6 Mk.; für Trübinunterstützungsverein Stadtverordnetenversammlung 1 Mk.; Sammlung RFB. Halle 5,60 Mk.; Beleghaft der hallischen Schraubenfabrik, Liste 1451, 5,70 Mk.; Ortsgruppe Zeitz 29 Mk.; Bauhelle Artillerietraße, Firma Büchel, Liste 1507, 7,25 Mk.; von Erich Tuch, Wolfenbüttel, 5 Mk.; Beleghaft der Firma G. A. E. Dehne, Liste 1363, 20,80 Mk.; kaufmännisches Personal der Produktiv-Genossenschaft (Rate) 54 Mk.; Geschäftsleitung der Produktiv-Genossenschaft und Redaktion des „Klassenkampf" 217 Mk.; technisches Personal der Produktiv-Genossenschaft 132 Mk.; Sammlung RFB. Querfurt 20,75 Mk.; Sammlung Arbeiter-Sportkartell Zörbig 14,26 Mk.; Ortsgruppe Fiedler (Ekrote), Liste 405, 18 Mk.; Beleghaft der Firma Schreck, Liste 1460, 10,35 Mk.; Beleghaft der Firma Schmidt (Gerber & Wieck) 4 Mk.; Beleghaft Bauhelle Alte Promenade, Firma Rabe, Liste 1436, 23 Mk.; Arbeiter-Radfahrerverein Borwärts, Halle, 5 Mk.; Verband der Töpfer, Zahlstelle Halle, 50 Mk.; Beleghaft der hallischen Schraubenfabrik, Liste 1504, 5,30 Mk.; Beleghaft der Firma Reinicke & Anhag, Liste 1370, 16,30 Mk.; Beleghaft Städtischer Steinlagerplatz, Liste 1506, 6,55 Mk.; Ortsgruppe Raundorf, Liste 1282, 2,50 Mk.; Ortsgruppe Raundorf, Liste 1281, 9 Mk.; Bauhelle Farbehöne, Leipzig (durch Deltsch), Liste 209, 10,25 Mk.; vom Genossen Töschner, Gaulsitzung des RFB., 5 Mk.; Verband der Steinarbeiter, Zahlstelle Halle, 200 Mk.; Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Heilsbeck, 20 Mk.; Zentralverband der Dachdecker, Bitterfeld, gesammelt beim Vergnügen am 2. Oktober, 28 Mk.; Rottandarbeiter am Weinberg, Kläranlage, 15 Mk.; Ortsgruppe Wettin, Liste 256, 0,50 Mk.; Beleghaft des Allgemeinen Konsumvereins Halle 100 Mk.; RFB., Ortsgruppe Delitzsch, 4,85 Mark; Angestellte des Gaubureaus des RFB. Halle 9 Mk.; Angestellte der IAH. Halle 18 Mk.; Sprotte Mk. Hr. 10 Mk.; Delegierte der KPD. vom Siedlerlager Halberstadt 104 Mk.; Gewerkschaftskartell Delitzsch 20 Mk. Summa 1500,26 Mk., bereits quittiert 13 622,50 Mk., zusammen 15 131,76 Mk.

*

23 Wochen kämpfen und hungern die Bergarbeiter. Trotzdem haben sie wiederum mit ungeheurer Mehrheit die Weiterführung des Kampfes gefordert.

So wenig, wie es vor einigen Wochen den englischen Pfaffen geglückt ist, die Bergarbeiter irrezuführen, ebenso wenig sind sie auf die Vorschläge der erzreaktionären englischen Regierung eingegangen.

„Sieg oder Tod!" lautet die Parole dieser Helden des proletarischen Klassenkampfes.

Es wäre ein Verrat der internationalen Arbeiterschaft, wenn sie nicht ihr Letztes daran setzte, **unseren Brüdern in England durch materielle Unterstützung zum Siege zu verhelfen.**

Keine weiteren Reden, keine Entschließungen! **Die Solidarität der Tat** kommt jetzt allein in Frage.

Arbeiter Mitteldeutschlands! Ermüdet nicht. Führt **regelmäßig in jeder Woche** Sammlungen auf die Listen der IAH. durch.

Proletarische Frauen, schafft Wäsche und Kleider für die Kinder der englischen Bergarbeiter!

Bund der Freunde der IAH., LK. Halle-Merseburg.

*

Den hungernden Frauen und Kindern der englischen Bergarbeiter gehört unsere Hilfe

Auf dem Stiftungsfest des hallischen Arbeiter-Sängerchors am Sonnabend, dem 9. Oktober, hat der erste Vorsitzende, der Sangesbruder Mäder, in einer kurzen Ansprache auf die Verpflichtung der Anwesenden aufmerksam gemacht, der Kinder und Frauen der englischen Bergarbeiter zu gedenken. Auf seinen Vorschlag erfolgte eine Tellersammlung, die den Betrag von 23,40 Mark brachte. Das Verhalten des Arbeiter-Sängerchors ist zu begrüßen und allen anderen proletarischen Kulturorganisationen zur Nachahmung empfohlen. Wie wäre es, wenn der hallische Arbeiter-Sängerchor durch Abhaltung eines großen Konzertabends dazu beitragen würde, noch größere Mittel für die englischen Bergarbeiter aufzubringen? Hiermit würde er sich sicher eine weitere Sympathie der werktätigen Bevölkerung von Halle erwerben.

Morl

Kommt zur Frontkämpferveranstaltung! Nachdem im hiesigen Orte die Arbeiterbewegung infolge des Terrors der Unternehmer und ihres „republikanischen" Landjägers darniederlag und auf Anregung des letzteren (als Kriegerhäuptling) ein nationalistisches Fest das andere jagte, hat sich die Arbeiterschaft endlich wieder auf ihre Kraft besonnen. Der hiesigen Ortsgruppe des RFB. ist es mit den umliegenden Gruppen gelungen, eine Kapelle aufzustellen. Um nun denjenigen, welche entweder bisher die bürgerlichen Vergnügen besuchten oder zu Hause saßen, zu zeigen, daß die proletarischen Organisationen etwas Besseres bieten können, findet am Sonntag, dem 17. Oktober, in Morl bei Stone eine Veranstaltung der gesamten RFB.-Kapelle statt. Da dieses seit langer Zeit die erste proletarische Veranstaltung ist, fordern wir die Arbeiterschaft von Morl und Umgegend zu zahlreichem Erscheinen auf. Da es im Gebäll der hiesigen nationalistischen Vereine bedenklich wackelt, ist es der gegebene Zeitpunkt, die hiesige Arbeiterbewegung wieder auf die alte Höhe zu bringen. Darum am Sonntag alles auf nach Morl!

Oppin

Für die englischen Bergarbeiter. Bei dem am Sonntag stattfindenden Roten Tag hat Kamerad Höcker in einer Ansprache auf die Bedeutung des Kampfes der englischen Bergarbeiter hingewiesen und zur aktiven Solidarität aufgefordert. Eine unter den Kameraden vorgenommene Sammlung ergab 16,60 Mark.

Großfeuer in einer Zuckerfabrik

Durch ein Großfeuer wurden in der Zuckerfabrik Barth (Pommern) zwei Speicher eingeäschert, wobei mehrere Tausend Zentner Trockenschnitzel, Brennvorräte und Palmkernschrot verbrannten. Bei den Löscharbeiten wurden etwa 3000 Zentner Zucker verdorben.

Theater und Konzerte

Walhalla-Theater. Heute findet die letzte Aufführung von der Operette „Der Opernball" statt. In der morgen, Mittwoch, stattfindenden Erstaufführung der Operette „1001 Nacht" mit der Musik von Johann Strauß sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen: Panzer, Richter, Riedner und die Herren: Deutsch-Haupt, Klaproth und Stepanek. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Herrn Georg Zörgiebel, die Spielleitung hat Herr Roland Miller.

Am 15. Oktober
beginnt im „Klassenkampf" der aufsehenerregende neue Roman
„Die weiße Feme"
Benützen Sie die Gelegenheit zum Abonnement ab 15. Oktober!

Unsere Leser kaufen nur bei unseren Inserenten!

Bei Max Reimelt Merseburg Gasthof Stadt Leipzig empfiehlt alle Getränke und Kaffeeküche

Karl Aisleben Merseburg, Obere Breite Str. 4 empfiehlt prima Rohfleisch und Wurstwaren, sow. warme Würstchen zu jeder Tageszeit

Strümpfe Wollgarne, Trikotagen, Arbeits- und Sportwesten, Schürzen, Mützen, Handschuhe Spezialgeschäft M. Schladitz Merseburg Markt 21

Gut und billig Herren- u. Knaben-Anzüge // Arbeitskleidung // nur bei Jarosch, Bitterfeld Das Haus der guten Qualitäten Markt 7

Die größte Auswahl in Damen-Bekleidung bringt Mäntel-Meyer Bitterfeld Kirchstraße 10

Täglicher Eingang frischer u. geräucherter Fischwaren Zöllner, Bitterfeld

Bettfedern / Inletts fertige Betten in allen Preislagen u. Qualitäten Anna Wendland Merseburg, Domstr. 1

Herren-Anzüge Breeches und lange Hosen Berufskleidung sowie Wäsche aller Art kauft man am billigsten bei Atlas Merseburg Markt 18

Fahrräder — Nähmaschinen 20 Mark Anzahlung niedrigste Wochenrate Sprechapparate // Schallplatten von 50 ₰ an Alois Thiel, Keuschberg Inh.: Martha Thiel Eigene Reparaturwerkstatt

Restaurant „Altes Schützenhaus" Bitterfeld empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten mit Tanzdiele Welttheater bringt stets das Neueste vom Filmmarkt

Die billige Ecke Hallesche Str. 29 Ich bringe sämtliche Herrenartikel in großer Auswahl in billigsten Preisen Lederwaren Ferner: Abteilung für Damenstrümpfe und Damen-Jacken F. Reichenbach, Bitterfeld

Kauft Hüte — Mützen Herren-Artikel nur bei Goldscheider Bitterfeld Markt 15

Seifen-Spezial-Geschäft Inh. Max Schneider Rathmarkt 2 Merseburg Tel. 679 Billigste Bezugsquelle in Kernseifen, Schmierseifen, Seifenpulver sowie allen Waschzutaten

Schuhwaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen Kurt Schmidt Schuhmachermeister Merseburg, Am Neumarktstor 2

Konfektion bei A. Gaitzsch Merseburg, Neumarktstr. 2 Billigste Bezugsquelle

Tabak-Pfeifen billigst bei K. E. Müller Bitterfeld

Kauft bei Uhlig, Bitterfeld Konfektion Schuhwaren

Salamander-Schuhwarenhaus Aug. Henze Bitterfeld Rathausstr. 63

Zigarren / Zigaretten Rauch-, Kau- u. Schnupftabak kauft man am besten bei Hugo Thomas, Merseburg Gitterstraße Oelgrube 5

Paul Trettin Merseburg, Bahnhofstr. 10 Kolonialwaren verbunden mit eigener Hausschlächterei Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest

Ball-Lokal „Funkenburg" Merseburg Jeden Freitag u. Sonnabend Großer BALL bei modernster Musik und sehr beliebtem Humor Tanz frei

Möbel in bewährt guten Qualitäten Entgegenkommende Zahlungsweise Artmann, Bitterfeld Bismarckstr. 56

Täglich frisch billig und gut Zucker- und Schokoladenwaren Bonbon ½ Pfund 30 ₰ Pralinen ½ Pfund 45 ₰ Bitterfelder Zuckerwarenfabrik Nowakowitsch Ratswall Nr. 12 (alte Brennerei)

Kaufhaus NUSSBAUM Bitterfeld Das Kaufhaus für Alle Damen-, Kinder-, Herren-Bekleidung Große Auswahl Billige Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0007

Das erwachende China

Zu den Bildern

1. Einmarsch der Kanton-Armee in Ch
2. Dorf am Hoangho
3. Die Mitarbeiter des politischen D ments des Hauptquartiers der Kanton
4. Ausschnitt aus den Gräbern der dynastie — Prunktor
5. Die Kanton-Armee marschiert
6. Sunjatsen, der Begründer der n revolutionären Bewegung
7. Tempeltor in Kanton
8. General Deng, einer der Führer Kanton-Armee
9. Heilige Quellen in Hunan
10. Hoangho bei Tsinanfu
11. Russisch-chinesische Gruppe in P
12. Ein revolutionäres Manifest
13. Demonstration in Peking
14. Landschaft in Hunan

Warum hat das Proletariat Interesse an den chinesischen Ereignissen?

Wenn in Friedenszeiten die Imperialisten einen Interventionskrieg in den Kolonien oder Halbkolonien unternahmen, wie zum Beispiel die Niederschlagung des Boxeraufstandes in China, den Hererofeldzug in Deutsch-West-Afrika, so haben die Proletarier gegen Raubzüge der Imperialisten wohl Stellung und an den Grausamkeiten, mit denen die Imperialisten diese Feldzüge führten, einen Anschauungsunterricht über das Wesen des Imperialismus gewonnen. Aber allenfalls ein Protest, eine Anprangerung der Grausamkeiten, verbunden mit einer theoretischen Klärung über das Wesen des Imperialismus überhaupt. Praktisch konnte man diesen Raubzügen des Imperialismus nicht entgegentreten.

Seit der russischen Revolution im Oktober 1917, seit der Herrschaft der Bolschewiki ein grundsätzlicher Wandel in dieser Beziehung eingetreten. Zum erstenmal in der Weltgeschichte werden die Raubzüge der Imperialisten in den Kolonien und Halbkolonien durch die Außenpolitik des proletarischen Staates, nämlich Russlands, gestört. Am klassischsten ist dies zurzeit in China. Während die imperialistischen Positionen in China durch die nationalrevolutionäre Bewegung in China gefährdet werden, unterstützt Russland diese nationalrevolutionäre Bewegung, um die Positionen der Imperialisten in China zu stürzen. Gleichzeitig faßt Russland, faßt die Komintern der chinesischen nationalrevolutionären Bewegung die proletarischen Kräfte zusammen, um ein geeignetes Gegengewicht gegen das selbständigen chinesischen Kapitalismus zu entwickeln.

Es ist klar, jede Position, die den Imperialisten in China also vor allen Dingen den Engländern entrissen wird, bedeutet für das Mutterlande eine Verknappung der Möglichkeiten des englischen Kapitals und damit eine Verschärfung des Klassengegensatzes in England. Der Klassenkampfprozeß der englischen Arbeiter steht in engstem Zusammenhang mit der Schwächung der englischen Imperialisten in den Kolonien. Nicht zuletzt in China. Dieser Zusammenhänge muß sich jeder Arbeiter bewußt sein, wenn er zum Beispiel die chinesischen Ereignisse betrachtet, und er wird jede Niederlage der revolutionären Kanton-Armee als einen Sieg gegen den verhaßten Imperialismus empfinden, der das Gebäude des Imperialismus mit reif macht zum endgültigen

Rosa Bergers Wandlung*)

62] Der Roman einer Entwicklung

Von Otto Müller Glöja

Copyright by Kalmäuser Verlag, Raunheim

Rosa war bereit, mit ins Kontor zu gehen. Es fanden sich außer ihr noch drei Frauen, so daß sie zu viert vor Beyer erschienen. Im Kontor erregten sie großes Staunen. Der Chef, der gerade am Telephon stand, legte den Hörer weg und begrüßte die Delegation mit den Worten: „Na, was wollt denn Ihr, müßt Ihr denn gleich herdenweise kommen? Ihr könnt mir doch draußen sagen, was Ihr wollt. Ihr wißt doch, daß ich nicht derjenige bin, der sich auf die Hinterbeine stellt." Indessen hatte er die Tür zu seinem Privatkontor geöffnet und sagte: „Na, dann kommt nur mal mit rein. Wir werden die Geschichte schnell erledigt haben. Ich habe auch nicht viel Zeit jetzt."

Drin setzte er sich und rückte seinen Sessel ein Stück vom Schreibtisch ab, so daß er den Frauen zugewendet saß. Sie standen noch an der Tür und trauten sich nicht recht, weiter ins Zimmer hineinzugehen.

„Und Frau Seidel? Sie sind auch dabei", fragte er Rosa fixierend, „Sie haben wohl schon vergessen, daß ich Sie seinerzeit nur angenommen habe, weil Sie gerne Arbeit haben wollten."

Damit sah sich Rosa gezwungen, als erste das Wort zu ergreifen. „Na, Herr Beyer", antwortete sie, die Worte mühsam und erregt vorbringend, „ich habe doch arbeiten müssen, wie jede andere auch, und Sie haben an mir genau so viel profitiert wie an meinen Kolleginnen. Jedenfalls sind das keine Zustände, wenn sich die diesen Frauen in zwei Waschbecken waschen sollen und immer lange aufeinander warten müssen. Wer zehn Stunden hier in Bude gesteckt hat, der ist froh, wenn er heraus kann. Wir sind fast alle verheiratete Frauen und müssen abends noch unsere Wirtschaft in Ordnung halten, mittags kann man überhaupt nicht ans Waschen denken und muß mit schmutzigen Händen, wenn man da aufeinander warten wollte, wäre die Mittagsarbeit, ehe man zu dem bißchen Fraß kommt.

Sie konnte nicht weiter sprechen vor Erregung; denn es war das erstemal, daß Rosa sozusagen öffentlich sprechen wollte. Beyer benutzte diese Gelegenheit und sagte ablenkend: „Aber Sie wohnen doch so nah, Frau Seidel, Sie gehen doch mittags nach Hause und können sich auch abends zu Hause waschen."

Rosa war im Augenblick verblüfft; auf diesen Einwand hatte sie nicht gerechnet, so bequem er für Beyer auch sein mochte. „Ich, ich", sagte sie, „ich bin doch nicht allein da, meine Kolleginnen können doch nicht alle nach Hause gehen."

„Na, dann lassen Sie doch die anderen das selber ausmachen, was geht es Sie an, wenn sich Ihre Kolleginnen nicht waschen können. Man holt für die anderen doch nicht die Kastanien aus dem Feuer. Es gibt Ihnen doch niemand was, wenn Sie sich die Finger verbrennen dabei."

„Meinetwegen", antwortete Rosa trotzig, „Sie können mir auch gleich meine Papiere geben, ich triege woanders auch Arbeit; mir wird hier nichts geschenkt. Und das ist mir auch nicht egal, wenn jeden Abend Streit entsteht und die Kolleginnen sind untereinander immer uneinig, da habe ich auch drunter zu leiden. Jedenfalls sind alle mit uns einig, und wir sollen fragen, ob Sie uns nicht wenigstens noch fünf Waschdecken kaufen wollen, oder wir machen eben eine Sammlung und kaufen uns selber welche. Aber wir dachten, Sie wollten sich nicht so blamieren lassen und deshalb fragen wir erst. Sie verdienen jetzt gewiß genug Geld."

Beyer war offensichtlich überrascht, und noch bevor er antworten konnte, sprang eine Kollegin Rosa bei und beteuerte nachdrücklich: „Jawohl, Herr Beyer, wir kommen nicht für uns alleine, draußen sind alle damit einverstanden und wollten, daß wir hereingehen. Bloß die Sachsen war dagegen, die bildet sich was darauf ein, weil Sie mit der manchmal draußen storchen."

„Storchen", fragte Beyer verächtlich, „was meinen Sie damit, das Wort ist mir unbekannt."

„Wir sprechen aber so, wenn so zwei beieinanderstehen und sie sprechen so miteinander, als wenn es niemand hören sollte und lachen dabei, da heißt es bei uns, die storchen miteinander."

„Und Sie quatschen, Frau Drechsler", antwortete ihr Beyer gereizt. „Sie quatschen auch bei der Arbeit die ganze Zeit. Ich habe es Ihnen schon manchmal sagen wollen, aber ich habe es doch nicht fertiggebracht, weil ich mir sage, die Frauen haben es nicht leicht jetzt, wo ihre Männer im Felde sind. Ich bin auch kein Unmensch, und Sie wissen recht gut, ich bin nicht der schlechteste. Aber wenn Sie mir so kommen, dann muß die Gutmütigkeit einmal ein Ende haben. Daß Sie auch so undankbar wären, hätte ich nicht gedacht. Man macht mit jeder mal seinen Spaß und ich habe mit Ihnen auch schon meinen Spaß gemacht, Frau Drechsler, werden Sie mir wohl nicht abstreiten."

„Das sage ich doch auch nicht", sagte die Zurechtgewiesene, „aber dann haben mich die anderen auch immer gefragt: Du, was hatte denn der mit Dir gestorcht?"

„Sie können gleich Frau Storch heißen", antwortete Beyer, „gehen Sie jetzt an Ihre Arbeit, ich will nicht so lange warten, noch zwei Waschdecken kaufen, wenn vier da sind, dann fangen zehn Minuten sich alle gewaschen haben."

„Das ist ausgeschlossen", fiel ihm Rosa ins Wort, „dann müssen Sie doch wenigstens drei, sonst lachen uns die Kolleginnen aus, wenn wir draußen erzählen, daß sie nur zwei anschaffen wollten."

„Ihr werdet ja sehen, was ich kaufe, jetzt geht an Eure Arbeit", antwortete Beyer und wendete ihnen den Rücken zu.

Die Frauen gingen in den Arbeitssaal zurück und dreht es ein Hallo, als sie ihre „Erlebnisse" erzählten.

Bald darnach wurde Rosa ins Kontor „zu Herrn Beyer" gerufen. Sie erschrak und sagte: „Was soll ich denn da?" Aber auf dem Wege dachte sie: „Meinetwegen kann er mich sofort entlassen, mache ich mir gar nichts draus. Hier triegt man nichts geschenkt. Ich habe es ihm wenigstens gesagt, wie ich es drinn hatte, und die Kolleginn rief ihr zu: „Der will Dich vielleicht entlassen, dann müßten wir eigentlich alle mitgehen... Sage uns nachher was los ist."

Rosa öffnete klopfenden Herzens die Türe zu dem Privatkontor. Zu ihrer Ueberraschung erhob sich Beyer sofort, als er sie sah, und forderte sie auf, Platz zu nehmen. Sie tat es zögernd.

„Setzen Sie sich nur", ermunterte Beyer sie, „ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Rosa war noch verblüfft, hatte sie doch geglaubt, einen gebrachten Manne entgegentreten zu müssen und schon gar nicht genug Energie aufzubringen, ihm gehörig entgegenzutreten. Nun aber schien es ganz anders zu kommen.

„Frau Seiled", begann er, sie musternd, „ich habe mich gestanden gewundert, daß Sie gemeinsame Sache mit den Kolleginnen machen."

„Warum denn?", fragte Rosa barsch, „es sind doch meine Kolleginnen."

„Na wissen Sie", entgegnete er in einem fast bittenden Ton, „gerade die Frauen, und zum Beispiel die Frau Drechsler, keine Gesellschaft für eine Frau, wie Sie."

(Fortsetzung folgt)

*) In Kürze erscheint der vorliegende Roman in einigen Wochen. Der erste Teil des Romans von O. Müller Glöja erschien unter dem Titel „Ein Arbeiterleben". Preis broschiert 2 Mark. Zu haben in allen Buchhandlungen, bei Parteiorganisationen oder durch die „Klassenkampf"-Trägerinnen.

10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Vetternwirtschaft 1920 bis 1925

im Kreise Liebenwerda

Vetternwirtschaft soll's nicht geben,
Maxe, schieß' nicht so daneben.

Daß die Sach' ist grober Schwindel,
Weiß ein Kind schon in der Windel.

Manche sitzen an der Krippe,
Deren Hauptkraft große Lippe.

Schwerbeschädigt will er trügen,
Das sind kapitale Lügen.

Früher schob er an dem Hobel,
Heute schiebt er und macht nobel.

Geld bekommt er als wie viere,
Von der Werkstatt Arbeitstiere.

Des geliebten Onkels Nichte
Strahlt im Wohlfahrtsamtes Lichte.

Die Nichte wird den Onkel loben,
Er hat sie recht gut eingeschoben.

M. K. V., der Weisheitsjunge,
Laxes Wesen, freche Zunge,

Wollt ins Ministerium.
Zeigners Zeit ist längst herum.

Emil — Rudolf: Weizenschieber,
Ist jetzt Eure Angst vorüber?

Es ist eine wahre Schande,
Duldet man es noch im Lande,

Bei dem Arbeitslosenjammer,
Frau im Amt, der Mann am Hammer.

Dies sind doppelte Gewinner,
Mancher Chef ein Lumpenspinner.

Einst ist er recht schwach gelandet,
Als Konjunkturlos fast gestrandet.

Dieser geniale Schieber
Krankt sehr stark an Reisefieber.

Reist nach Süden und nach Norden
Zu den allerteuersten Orten.

Auto und einen Palast
Kaufte er sich in aller Hast.

Schreibt es prompt auf seine Frau.
Dieser Fuchs ist listig, schlau.

Darüber gibt es keinen Streit,
Er hat genug auf Lebenszeit.

Sagt ich nicht Direktor Mogel,
Er ist ein schlimmer, schlimmer Vogel.

Selbst des Kreises Bauermeister
Tapste auf des Fuchses Kleister.

In den Nächen Winzerstuben
Treffen sich die bösen Buben.

Leeren hier die langen Flaschen,
Gimpels greifen in die Taschen.

Wer im Amt um etwas streitet
Wird recht sanft hierher geleitet.

Seit Jahrzehnten wird getrieben.
Richard — Edmund, oh, diese Lieben

Waren schon zu Hausens Zeiten
Große Meister im Geleiten.

Mond und Badde, diese Christen.
Leicht die Gimpels überlisten.

Heute wird schon umgruppiert,
Maxe hat Gnsch sehr verführt.

Kreislein, mache Dich bereit,
Für Dich kommt sehr schwere Zeit!

Achtung, wichtig! Habt Ihr den Aufruf der Partei an alle sozialdemokratischen Arbeiter, den wir gestern auf der ersten Seite des „Klassenkampf" abdruckten, ausgehängt und angeklebt und mit Euren sozialdemokratischen Kollegen und Bekannten darüber diskutiert?

Merseburg-Querfurt

Wenn jemand eine Reise tut

Am vergangenen Donnerstag war das kleine Zeitz in Aufregung. Es war wieder einmal etwas ganz besonderes los. Vor allem waren es die zwei größten Zeitzer Betriebe, die schon einige Tage vorher alles geputzt und geschrubbt hatten. Es war genau wie Anno 1912, als Lehmann in einer Kaserne auftauchte, bloß mit dem Unterschied, diesmal wurde der Besuch von zwei kleinen sozialdemokratischen Lehmännern durchgeführt. Es kamen Seine Hoheit der Herr Regierungspräsident Grützner in Begleitung seines Adjutanten, des Herrn Oberbürgermeisters Löffler. Man spazierte durch einige Zeitzer Betriebe und besah so nebenbei die Zeitzer Wohlfahrtseinrichtungen, aber nur die, die so halbwegs in Ordnung sind. In funkelnagelneuen Autos fuhren die Herrschaften, vorn beim Chauffeur thronte als Leibwache Herr Kriminalist Borg. Ob man vielleicht einen Anschlag auf die hohen Persönlichkeiten befürchtete, oder ist das auch noch so ein Ueberbleibsel von Wilhelm, denn der fuhr auch immer unter starker Bedeckung. Vor dem Betrieb C. A. Naether wurden die Sozialdemokraten ehrfurchtsvoll von den Chefs empfangen. Wahrscheinlich war das eine Anstandsvisite, wegen des für die Firma vor einigen Tagen vom Oberbürgermeister Löffler so günstig gefällten Schiedsspruches, oder hat man sich darüber orientiert, ob die Löhne nun doch am 1. November abgebaut werden können. Der Betrieb wurde kurz besichtigt. Ob Naether den hohen Gästen wohl auch die sechs Waschgefäße, die für 80 Mann vorhanden sind, gezeigt hat. Hat er ihnen gezeigt, daß die Proleten ihr bißchen Essen auf der Straße einnehmen müssen? Oder hat man auch die Aborte in Augenschein genommen? Wir glauben, das hat man wohl versäumt in der Eile, dafür hat man sich aber desto länger im Privatkontor des Herrn Prinzipals aufgehalten.

Dann ging es im rasenden Tempo zu der Weltfirma Oehler, Schokoladen- und Zuckerwaren. Eine Ausbeuterfirma erster Klasse. Auch hier genau dasselbe wie bei Naether. Ob bei Oehler in der nächsten Zeit auch Lohnabbau bevorsteht? Oder hat sich Grützner und Löffler darüber unterrichtet, wieviel Arbeitslose hier noch untergebracht werden können — bei Wiedereinführung des Achtstundentags?

Dann ging es zum Städtischen Kinderheim. Auch hier war alles sicher geschrubbt und geputzt worden. Hoffentlich hat Herr Grützner die alten Pritschen beanstandet, auf denen die Kinderchen die Knochen brechen und auch die alten Lumpen, die von einer Nähfrau ausgebessert wurden. Die Frau Oberin meinte, es wären noch sehr gute Hosen darunter. Von hier aus ging es zum Ferienheim. Hier hatte natürlich die alte gute Stadtmutter Politsch auch alles blitzsauber gemacht. Von hier aus ging es dann wieder nach Hause. Ob die beiden hohen Herrschaften wohl auch das Siechenhaus, Armenhaus und Obdachlosenasyl besichtigt haben? Hier wäre eine Besichtigung dringend notwendig gewesen. Aber wir glauben, das hat man vergessen, denn dort riecht es so sehr nach Proleten und das können solche hohe Nasen nicht gut vertragen. Nun, hoffentlich erfährt man in der nächsten Zeit etwas mehr über diese Besichtigungsreise. — Interessant ist noch, daß die Herren Sozialdemokraten keinen Betriebsrat zu den Besichtigungen herangeholt haben. Die hätten ihnen vielleicht das wahre Gesicht dieser Betriebe gezeigt.

Merseburg. Die Erwerbslosenziffer ist in der vergangenen Woche wieder gestiegen, und zwar von 368 Personen auf 409.

Merseburg. „Versuchsweises" Befahren der Parkwege mit Kinderwagen und Krankenfahrstühlen. Das Befahren der Parkwege mit Fahrzeugen jeder Art ist verboten. Unter einem Fahrzeug ist dementsprechend auch ein Kinderwagen usw. mit zu verstehen. Trotz dieser Bestimmung wird versuchsweise das Befahren der Parkwege mit Kinderwagen und Krankenfahrstühlen gestattet unter der Bedingung, und solange, als dadurch der Verkehr nicht behindert wird. Insbesondere bleibt weiter verboten das Nebeneinanderfahren von Kinderwagen auf Parkwegen oder das Aufstellen von Kinderwagen quer zur Richtung des Parkweges oder so, daß die vorbeigehenden Spaziergänger unnötig behindert werden. — Wir haben noch einmal gelesen. Wirklich, die Meldung ist aus Merseburg — nicht aus Schilda.

Mücheln. Wieder ein Todesopfer der Dawes-Bahn. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 9. Oktober, abends gegen 7 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofe. Infolge des rigorosen Personalabbaues erleidet der um diese Zeit von Mücheln nach Halle fahrende Personenzug häufig Verspätung, da das mitkommende Gepäck nicht rechtzeitig ausgeladen werden kann. Da der mit dem Transport über die Gleise beschäftigte Mann den schwer beladenen Wagen nicht schnellen konnte, half ihm der seit zirka 40 Jahren im Eisenbahndienst beschäftigte Bahnhofsarbeiter Gustav Müller, indem er hinten am Wagen schob. In diesem Augenblick wurde der alte Mann durch eine vorüberfahrende Lokomotive gepackt und überfahren. Außer erheblichen Verletzungen am Kopf wurde ihm ein Bein abgefahren und das andere schwer verletzt, so daß er in der folgenden Nacht im Krankenhause verstarb. Auch dieser Fall zeigt deutlich, wie verhängnisvoll sich der wahnsinnige Personalabbau für die Eisenbahner auswirkt.

Werbt für den „Klassenkampf"!

Die Mansfeld A.-G. auf der Anklagebank

Ein ungeheuerliches Urteil des hallischen Schwurgerichts für die Tat eines zur Verzweiflung getrie[ben]

Bergarbeiters vom Vitzthumschacht

Der Raubbau, den die Aktionäre von Mansfeld mit der Gesundheit und dem Leben ihrer Arbeiter treiben, schreit tatsächlich zum Himmel. Es ist eine Schmach für die Arbeiterschaft, daß sie die unerhört brutalen Ausbeutungsmethoden der Blutsauger von Mansfeld duldet.

Die Mansfelder Betriebe sind im wahrsten Sinne des Wortes eine Hölle!

Die Arbeiter dieser Betriebe werden bis auf den letzten Blutstropfen ausgepreßt und führen ein Leben, das jeder Beschreibung spottet. Trotz einer Arbeitszeit von 10, 12 und mehr Stunden ist der Lohn so gering, daß viele mehrköpfige Familien noch aus Mitteln der kommunalen Fürsorge unterstützt werden müssen, weil sie sonst rettungslos verhungern müßten.

Wochenlöhne für Familienväter im besten Mannesalter von 12 und 13 Mark

sind nichts seltenes. Hinzu kommen die infamsten Schikanierungen, die schlimmsten Antreibemethoden jener, die es zu Fronvögten gebracht haben.

Ist es angesichts dieser fürchterlichen Verhältnisse verwunderlich, wenn ein einzelner dieser zur Verzweiflung getriebenen Arbeiter versucht, sich gegen dieses Blutsauger- und Hungersystem aufzulehnen? Nein! Verwunderlich ist, daß nicht schon lange die gesamte Arbeiterschaft der Mansfeld A.-G. ihrem Ausbeutergesindel die Zähne gezeigt hat. Das ist sehr zu bewundern, denn die Arbeiterschaft der Mansfelder Betriebe hat außer dem Hunger, der Sorgen und dem Elend wirklich nichts mehr zu verlieren. Sie muß heute, trotz ihrer enormen Arbeitsleistung, hungern, daß ihr die Schwarte knackt. Schlimmer kann es auch nicht werden, wenn sie ihren Peinigern den ganzen Bettel vor die Füße schmeißt.

Hier kann der einzelne nichts ändern. Hier kann nur eine fest zusammengeschlossene Front aller Ausgebeuteten Wandel schaffen. Jede Zersplitterung innerhalb der Reihen der Arbeiterschaft bringt nur den Mansfeld-Aktionären Vorteil, und sie sind es ja auch, die ihre Sklavenaufseher anhalten, die Sprecher der Arbeiterschaft zu schikanieren und zu terrorisieren, um so die sich bildende Kampffront der Mansfelder Arbeiterschaft zu verhindern. Wenn die Arbeiterschaft dieses Spiel der Unternehmerclique durchschaut und sich nun erst recht fest zusammenschließt und ganz energisch und mit aller Rücksichtslosigkeit und Konsequenz den Kampf um bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit aufnimmt, dann wird damit das Kampfverhältnis ein umgekehrtes, dann sitzt das Messer diesen Herrschaften selbst an der Kehle, und es würde sich sehr bald zeigen, wer in diesem Kampfe unterliegt. Schlimmer als es heute ist, kann es ohnehin nicht werden, und darum sollte die Parole der Mansfelder Arbeiter heißen:

Lieber tot als Sklave!

Wie katastrophal die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Gebiet des Mansfelder Bergbaues ist, beweist treffend eine Verhandlung vor dem hallischen Schwurgericht gegen den Bergarbeiter Erdmenger, der des „versuchten Totschlags" angeklagt wurde.

Erdmenger ist bereits eine Reihe von Jahren in den verschiedenen Mansfelder Gruben tätig gewesen. Ein Knappschaftsältester und ein Fahrsteiger stellten dem Angeklagten das denkbar beste Leumundszeugnis aus. Sie geben an, daß sie den Angeklagten nur als einen guten Arbeiter kennen, der immer seine Arbeit verrichtet hat. Eine Zeitlang war er im Betriebsrat und auch im übrigen hat er sich niemals gescheut, für seine übrigen Mitarbeiter den Wortführer zu machen.

Das allerdings trug ihm den Haß einiger Beamter ein. Vor allem war es der Fahrsteiger Plusch vom Vitzthum-Schacht, der sich als typischer Speichellecker und Unternehmerlakai zu erkennen gab. Dieser Mensch, der von jedem ehrlichen und klassenbewußten Arbeiter mit Verachtung angesehen wird, gibt als Zeuge vor Gericht selbst an, daß er es als seine Pflicht betrachtet habe, daß die anderen Arbeiter nicht von Erdmenger „verhetzt" würden, und als ihn der Verteidiger des Angeklagten fragte, was er denn unter Verhetzung verstehe, meinte er:

„Wenn jemand das Gedinge (die Akkordsätze) als zu niedrig bezeichne, dann ist diese Behauptung schon eine Verhetzung."

Wenn also ein Arbeiter, der mit einem Netto-Wochenlohn nicht einmal 20 Mk. (oftmals sogar bloß 12 Mk.) nach Hause und diesen Lohn als zu niedrig bezeichnet, dann hat er nach dieses Unternehmerlakaien nicht die Wahrheit gesagt, „gehetzt". Wahrlich, bessere Diener kann sich die Mansfeld gar nicht wünschen.

Auch von anderen Steigern wurde gegen den Angeklagten wühlt. Der Obersteiger Brunner tat sein übriges und steckte den Angeklagten von einem Betrieb in den andere jede Verletzung hatte eine Lohnreduzierung zur Folge. jetzt wurde der Angeklagte sogar zum Kläuben bestimmt, eine Arbeit, die am geringsten entlohnt und daher meistens Invaliden und anderen Rentenempfängern verrichtet wird.

Der Angeklagte hat, und das ist vor dem Gericht erwiesen, und Hölle in Bewegung gesetzt, um wieder in die Grube und mehr verdienen zu können. Er hat sich mehrfach an den steiger selbst gewandt und ihm geschildert, daß er eine

Familie von Frau und vier Kindern

habe und diese mit dem geringen Verdienst nicht erhalten Er hat sich an den Betriebsrat um Hilfe gewandt. Dieser auch mit der Angelegenheit befaßt, hatte aber nicht die Mac in den Händen, dem Angeklagten zu helfen.

Als alles nichts half, begab sich der Angeklagte eines das Bureau des Obersteigers Brunner und forderte andere und da ihm diese nicht gewährt wurde, verlangte er — wenigstens nur um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen und daß ihm alles ernst sei — seine Papiere. Diese wurden weiteres ausgehändigt. Das hat den Angeklagten derma Wut versetzt, daß er nach Hause lief und sich eine alte, fast bare Schußwaffe holte. Hiermit stürmte er in das Bureau Obersteigers Brunner und gab, als dieser ihm die Waffe wollte, kurzerhand zwei Schüsse auf ihn ab, von denen Schuß den Obersteiger unerheblich am Kopf verletzte. Zwei Schüsse gab der Angeklagte noch auf zwei dazukommende ab, die ebenfalls beide auch nur ganz unerheblich verletzt Dann stürzte er fort und ließ sich später von einem Oberst und einem Werkspolizeibeamten ohne Widerstand verhaften.

Der Angeklagte selbst gibt an: Er habe mit Hilfe der W den Obersteiger zwingen wollen, die Entlassung zurückzu Als dieser dann versucht habe, ihm die Waffe zu entreißen sich plötzlich ein Schuß gelöst, der ihn völlig kopflos gemac

Nach langstündiger Verhandlung wird der Angeklagte Schwurgericht zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten urteilt. Das Gericht ließ die Anklage auf versuchten Tot fallen und begründete das Urteil mit gefährlicher K verletzung, Nötigung und versuchter Erpressung. Die Sü Strafe ist aber die gleiche, die der Anklagevertreter wegen versuchten Totschlags beantragt hatte.

*

Die Sympathie der zahlreichen Zuhörer war auf Seiten geklagten und es herrschte überall die Meinung vor, daß die näre der Mansfeld A.-G. samt ihren Leuteschindern auf klagebank gehörten. Das Urteil über den Angeklagten hat Klassengericht, das damit die scheußlichen Ausbeutungsme profitgieriger Börsenmöpse sanktioniert. Das Urteil aber, Namen des Volkes gesprochen wurde, richtet die Mansfeld- und ihre Trabanten. Der Tag wird kommen, an dem eine Arbeiterschaft das Ausbeuterpack für alle Ausbrüche des Elends zur Verantwortung ziehen wird. Den Auftakt zu Tage bildet der Kongreß der Werktätigen, der die Grundl einen erfolgreichen Kampf gegen das kapitalistische Gesellschaftsystem schaffen muß.

Darum, Werktätige in Stadt und Land, in Fabriken Bureaus, rüstet zum Kongreß der Werktätigen! Schließt dem Unternehmertum zum Trotz fester denn je zusammen helft nach Kräften mit die einheitliche Klassenfront aller gebeuteten zu errichten, die allein einen erfolgreichen Kampf bessere Lebensbedingungen führen kann!

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Gesundes Jugendleben. Die Eröffnung Ausstellung in der Turnhalle (Aula) am Stadthaus fin Donnerstag, dem 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr mit ein sprache des Stadtarztes und einem Vortrag des Stadtjugend über „Jugendwohl — Volkswohl" statt. Zur Eröffnung mann eingeladen.

Naumburg. Wer ist Eugen Wallbaum? Seine geschichte und seinen Abgang von Weißenfels wollen wir nicht berühren. 1916 wurde er zu den Naumburger Jäger gezogen. Hier entwickelte er sich zum allbeliebten Regimentsschreiber. Er tätigte zum Agitator für Kriegsanleihe emp machte in den Mannschaftsstuben den Bataillonsspitzel. Das Verhalten soll mancher arme Teufel ins Feld geschickt wor Manch armer Naumburger Protet denkt heute noch mit Ab an Eugens Tätigkeit zurück. Als der Krieg zu Ende war, er bei den verschiedensten politischen Firmen eine Anstel ergatterten. Da es bei den Demokraten nicht so recht trat er in den Deutschen Männerturnverein, wühlte er gegen den 2. Vorsitzenden, der gleichzeitig Presse Der Wurf gelang. Eugen kam an seine Stelle. Er gab ein einszeitung heraus, die von deutschnationalem Phrasenturn Bei Umzügen marschierte er an der Spitze. Doch sehr bald man ihn erkannt, und aus war es mit seiner Rolle. Der riesengroßer und starker Mensch ist, hat er Dampf vor Arbeit, und schließlich gelang es ihm, durch Fürsprache seiner geldeinnehmer an die Stadt zu kommen. Doch sehr bald wieder entlassen. Warum? Das fragen wir auch! Er hat sich ein Weilchen auszuruhen und neue Pläne auszuheck siehe da: Er wurde Zeitungsverleger und Redakteur eines Revolverblättchens und machte darin seinen früh beitgeber, den „Oder" von Naumburg, gegen die Kom schaft, trieb Reichsbanner- und sozialdemokratische Polit vergrößerte sich und schloß mit dem „Merseburger Korrespondenten einen Pakt zwecks eines Kopfblattes für Naumburg. Es ging auch nur eine Zeitlang und eines schönen Tages lief Eugen wieder an der frischen Luft. Warum? Das fragen auch! Und wieder hatte er eine Ruhepause. Es gibt in Sozialdemokratische Partei, dachte er sich. Die nimmt den auf. Und da ich ein ganz genialer Mann bin und alle erd Fähigkeiten besitze, müßte ich dort mal mein Heil versuchen und getan. Eugen meldet sich bei der SPD. an, wird mit aufgenommen und als ein tolojialer Erfolg gefeiert. ist er kaum vier Wochen Mitglied, wird er als Berichterstatter den „Volksboten" verwendet. Eugen ist in seinem Element Mandatgeber betriedigt er zunächst mit Kommunistenbashing sind bei der SPD. am leichtesten Lorbeeren zu ernten. Da nun einmal für leichte Arbeit ist, wissen wir mit merkwürdiger Genauigkeit, daß er recht viel über die KPD. schreiben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0009

...ird doch auch Zeilen bezahlt, und letzten Endes will er und ...ine Familie ebenso gut leben als bisher. Und so ...rdient sich der Mann im Schweiße seines Angesichtes mit der ...Kommunisten zurzeit sein Brot. Das ist vorläufig Eugen Wallmann.

Burgwerben. Die hiesigen Erwerbslosen schreiben ...: Man sagt heute mit den Arbeitslosen umgeht, dafür ein Beispiel: Am Montag, dem 3. Oktober, bestellte der hiesige Gemeindevorsteher sämtliche Arbeitslosen zum Zuckerrübenausroden nach ...ach Rippigau Burgwerben. Da aber niemand erschienen war, ...ndte man am folgenden Tage einen Zettel, auf dem geschrieben ...rde: „Wer nicht zur Arbeit kommt, dem wird die Arbeitslosenunterstützung entzogen." Dieses sollten sämtliche Arbeitslosen zur Kenntnis nehmen. Es wurde sogar ihre Namensunterschrift verlangt. Am Sonnabend wurde uns nun die Unterstützung gesperrt, ohne im Bemerken, daß wir nichts bekämen, weil wir nicht auf Pfingstgut gearbeitet hätten; wir sollten uns an den Gemeindevorsteher Nietzborn wenden. Hier wurden wir gleichfalls abgewiesen. Darauf legten wir den Herren unsere Lage klar. Sie sollten sich doch mal in unsere Lage denken! Wenn man schon ein ...alter und noch länger arbeitslos ist, hat man weder Schuhwerk noch Socken für solche Arbeiten. Wir sagten den Herren, wenn sie Schuhwerk liefern wollten, wären wir sofort bereit zu arbeiten, aber arbeitsscheu sind wir nicht. Doch der Herr Gemeindevorsteher sagte, das wären bloß Ausreden. Dieser Herr ist ja ein großer Gutsbesitzer, welcher nicht weiß wie Hunger tut. Wir sind außerdem fast alles gelernte Arbeiter, die in ihrem Beruf Arbeit haben wollen. — Die Erwerbslosen verlangen von uns ein Urteil. Wir tun es gern. Auf keinen Fall aber darf eine solche Maßnahme Unsichten erwecken, als wollt Ihr nicht arbeiten. Daß das in der Fall ist, weiß jeder vernünftige Mensch. Dennoch gehen wir operieren und sich nie von den Herren Gemeindevorstehern Unrecht setzen lassen. Zeigt Euren Fall in einer kleinen Versammlung den Arbeitereinwohnern Eures Ortes. Zieht dort den Gemeindevorsteher öffentlich zur Rechenschaft und wählt in dieser Versammlung einen Delegierten zum Kongreß der Werktätigen.

Leipzigschau. Schadenfeuer. In der vierten Morgenstunde des 10. Oktober brach im Grundstück des Herrn Emil Reinhard in der Woche zum zweiten Male Feuer aus. Während das Feuer am Dienstagnacht noch rechtzeitig eingedämmt werden konnte, diesmal die darin befindliche Tischlerei mit Kraftbetrieb des Herrn Henner mit Lagerboden und Holzvorrat vollständig den Flammen zum Opfer. Anzeichen zur Brandstiftung sollen vorliegen und im Verdacht der Brandstiftung wurde R. verhaftet.

Rasberg. Das Mitglied der KPD. Richard Engelmann, Ortsgruppe Rasberg, wird wegen Unterschlagungen von Geldern einer Arbeiterorganisation aus den Reihen der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Mansfelder Kreise

Eisleben. Verwegene Diebe drangen in einer der letzten Nächte in die Wohnungen der Gutsbesitzer Schiele und Buchmann in Herrstedt ein. Während sie bei dem ersteren nur etwas Geld erbeuteten, fielen ihnen an der zweiten Stelle etwa 160 Mk. bar in die Hände, außerdem nahmen sie von zwei Fenstern die Gardinen. Um ihren Rückzug zu decken, hatten die Diebe des Jagdgewehres des Herrn Schiele bemächtigt, hatten es mit und hatten es, nachdem sie sich in Sicherheit wähnten, etwa hundert Meter entfernt an sichtbarer Stelle in die Erde gestoßen. Von der Landjägerei konnte festgestellt werden, daß es sich um einbrecher handelt, die seit dem 20. September v. J. in regelmäßigen Zwischenräumen bei größeren Landwirten hier und in den Kreisen mit mehr oder weniger Erfolg recht verwegene Einbrüche vollführt haben.

Eisleben. Leichtsinn. Der arbeitslose Klempner Kurt Schmidt besteigt, um eine Wette auszutragen, das Gerüst der Druckerei der Mansfeld A.-G., um durch Hangeln bis zum nächsten Fenster zu gelangen. Nach ungefähr 20 Metern verliehen Schulz die Kräfte und er stürzte auf den Rübenacker, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Sangerhausen. Der bankrotte Major. Ein Genosse schreibt uns: In diesem Artikel berichtete der „Klassenkampf" u. a., der Kreis mit 20 000 Mark geliehenen Löhnen Gläubiger von Kreisen sei. Der Kreisausschuß hat den Arbeitern und Beamten gesagt, daß sie von Müller zu fordern hätten, verausagt. Die Sache ist vorbereichtigt, kann also nicht verlorengehen für den Kreis. Im übrigen hat sich der Kreis durch Pfändung eines Kraftfuhrwagens, der im Besitz des Kreisausschusses ist, gesichert. Der Kreis hat alles getan, um den gesamten Betrieb in Kommunalbesitz zu bringen. Es handelt sich um ca. 6000 Morgen Feld und Wald. Ein anderer kleiner Bauer hätte dabei sein Brot gefunden. Und was Kapitalische ist, wirtschaftlich wäre viel mehr herausgewirtschaftet worden, als durch solchen Muster-Agrarier wie Müller, der kaum eine Milchkühe hielt, wie er zur Deckung seines Milchbedarfes ... 1918 bis 1919 ließ er sich sogar Kartoffeln zuteilen, weil er ...ernig geerntet hatte!

Querfurt. Zu den bekannten Vorgängen erhalten wir folgenden Bericht: Am 24. September waren wir in der Lage, etwas hinter die Kulissen der Unterröblinger Gemeindevertretung zu leuchten, und gerade deshalb, weil ein Busch, Pucek und Kumbach der Welt immer vorgaukeln, daß sie diejenigen seien, welche die Gemeindegeschäfte zu führen, wie nie ein Vorgänger. Von allen Fragen, die wir im Artikel vom 24. September und Ende und Konsorten vorgelegt, ist nicht eine beantwortet. Im Gegenteil: Man hat versucht, dadurch, daß Busch am 25. September eine Gemeindevertretersitzung einberief, um den Rechnungsleger Pucek die verlangte Entlastung der Gemeinderechnung für 1921 erteilen zu lassen, die im Artikel vom 24. September aufgestellten Behauptungen aus der Welt zu schaffen. Wir stellen fest, daß die Gemeinderechnungen nicht geöffnet haben — was für uns noch mehr von Interesse ist: daß über die an der Spitze des Gemeindevorstehers Busch gezahlten Beträge hinaus ... des Nachweises darüber, wofür dieselben gezahlt wurden, eine Klarheit geschaffen ist. Die ganze Debatte über die Vorlegung wurde von Busch binnen zwei Minuten abgewürgt und wir werden so lange öffentlich anfragen, bis vom Gemeindevorsteher der Beweis erbracht ist, was für ... gezahlten Gemeindegelder geleistet worden ist. Die geistigen Urtoren des Busch hatten einen anderen Dreh erfunden, um ihr zur Last gelegten Fehler aus der Welt zu schaffen. Die ist unseres Genossen Kirkamm einem Arbeitslosen gegenüber solche Genosse Kirkamm schriftlich erteilt hatte und die nach ... Busch das Arbeitsamt als Beschwerde über die Arbeitsvermittlung gegeben haben soll, wurde nach allen Regeln der Kunst ausgeschaltet, um unseren Genossen Kirkamm bei allen Arbeitslosen zu diffamieren. Dieses Busch war ja gar nicht verpflichtet, über eine Tätigkeit des Arbeitsamtes eine öffentliche Gemeindevertretersitzung einzuberufen. Dies kam auch zum Ausdruck, als der Gemeindevorsteher Albert Reiher die Verdrehungskunst des Busch klar ...ete. Busch hat genau neunzehnmal, wie von Zuhörer einwandfrei festgestellt ist, in der Sitzung am ... September gesagt: „Wenn auch die Gemeindevertretung keinen Beschluß herbeiführt, hebt das Arbeitsamt den Beschluß vom ... Jahre, wonach Arbeitslosen ein Sonderzuschuß gewährt sollte, von selbst auf." Aber, Bauf, warum denn die Sache muß doch „lekkärt wärn"! Bei der Arbeitslosenbetreuung hat Grumbach viel geredet, aber frage niemand, was! ...sich beschwert, daß der „Klassenkampf" den Arbeitslosen Auf... erteilt. Er hat nichts von dem Verbleib der Parteikasse von ...gt, und auch alle anderen ihm zur Last gelegten Anschuldigungen nicht widerlegt. Herr Grumbach, rechnen Sie doch endlich ... Die Arbeitslosengelder von 1923 ab, von denen ...ch welche in Ihrem Besitz sind! Und wie gewissenhaft ein ...r Gemeindegeschäfte führt, ist aus folgendem Vorfall ersichtlich: Ein im Frühjahr d. J. arbeitslos gewordener Arbeiter mußte zur Erlangung der Erwerbslosenunterstützung seine Entlassungspapiere auf dem Gemeindeamt abgeben. Am 20. September d. J. benötigte derselbe Arbeiter seine Papiere, weil er Arbeit bekommen hatte und verlangte sie zu diesem Zwecke vom Gemeindeamt zurück. Herr Pucek, welcher Zarathustra gelesen und Nietzsches Werke studiert, und aus Nietzsches Werken nur den einen Satz behalten hat: „Die Menschen sind wie altgewordenes Vieh", verwies den Arbeitslosen nach dem Arbeitsamt Eisleben, dort wären seine Papiere abgegeben. Der Arbeiter fährt nach Eisleben und muß sich dort beschelten lassen, daß seine Papiere nicht dort sind. Er geht wieder zu Pucek — und siehe da, man fand die Papiere in einem Wirrwarr von aufgestapelten Schriftstücken. Da dieser Punkt Gegenstand der Besprechung in der Gemeindevertretersitzung war, sprang „Bauf" in die Bresche, verteidigte seinen Adjutanten und sagte: „Das ist immer so, die Papiere lehn monatelang offen Arweitsamte, mir kreihn nischt wedder zurücke." — Aber Pucek hat noch eine andere Mission zu erfüllen: Aus den alten Gemeindeakten muß er Material gegen unseren Genossen König sichten! Und die Tochter des Obersteigers Büchtiger ist auch wohl zu diesem Zweck als Tippfräulein angestellt. Geistreicher Pucek! Laß Dir die Akten der Staatsanwaltschaft über unseren Genossen König zusenden und dort wirst Du finden, daß Genosse König mehrere Male seinen Verhandlungstermin beantragt hat. Nur darum, daß die Staatsanwaltschaft dem nicht stattgegeben hat, sind solche Drecksspritzer möglich, wie sie am 14. Juli die „Eisleber Tante" und die Hallesche „Allgemeine Luft- und Wasser-Leitung" mit Eurer Mitarbeit gebracht haben. Eine Arbeitslosenversammlung, die mittlerweile stattgefunden hat, hat Klarheit geschaffen über alles das, wofür man unseren Genossen Kirkamm verantwortlich machen wollte. Wir werden in einem späteren Artikel uns mit der Demagogie eines Grumbach den Arbeitslosen gegenüber noch einmal beschäftigen. Bis dahin ermahnen wir die Arbeitslosen, den Zuruf des Gemeindevertreters Reiher in der Sitzung am 25. September zu beherzigen: **„Arbeitslose, seid auf der Hut, hier wird was gespielt!"**

1000 000 Rentenmark

gewinnt Du nicht, wenn Du Deine Pflicht erfüllst und in der laufenden Werbewoche unermüdlich unterwegs bist. Aber alle Schätze der Erde

sind weniger wert

als ein neuer Kreis sympathisierender Leser für den „Klassenkampf" und weniger

als eine neue Reihe mutiger Kämpfer

für die heilige und gerechte Sache der Arbeiterklasse. Diese Leser und Kämpfer zu werben, ist jetzt Deine Klassenpflicht. Erfülle sie voll und ganz! Vorwärts, rühret die Werbetrommel

für die proletarische Revolution!

Seeburg. Autounfall. Das Gespann des Fleischermeisters Ed. Nachbar (Seeburg) wurde, als es auf der Provinzialstraße von Aseleben nach Seeburg ein Ackerfuhrwerk überholen wollte, von einem unmittelbar entgegenkommenden Personenauto angefahren. Das Sattelpferd erhielt so schwere Verletzungen, daß es getötet werden mußte. Der Lenker des Wagens konnte noch abspringen, ein mitfahrender Knabe wurde durch den Anprall im Auto geschleudert und kam mit dem Schreck davon. Der Vorderteil des Autos ist ziemlich beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Leimbach. Konsumverein und Geschäftsleute. Unsere Verkaufsstelle des Konsumvereins Sangerhausen u. Umg. besteht nun mehrere Jahre. Manche Krisis türmte sich über ihr auf. Aber durch die Mitarbeit der Genossenschaftler gelang es, alle Widerstände zu beseitigen. Und dennoch, wie könnte unsere Verkaufsstelle dastehen? Leimbach, ein Ort, wo die Arbeiterschaft die Mehrheit hat. Jetzt, wo doch Preisabbau im Konsum ist, beim Krämer dagegen Preisaufbau, versteht man es nicht, daß die Arbeiterschaft noch zum Krämer läuft. Ist denn alles vergessen worden von der Arbeiterschaft? Auf der einen Seite schimpfen die Proleten, und doch verhelfen sie manchen Geschäftsleuten zu allerhand Luxus. Verschiedene Geschäftsleute wollen sich sogar ein Geschäftsauto zulegen. Aber der Krämer ist auch schlau genug. Er läßt die Proleten borgen. Immer kauft man. Dann hat er ja das Seil in der Hand, an dem er seine Kunden festhält. Dies ist die schleichende Krankheit, die eine Familie immer mehr in Abhängigkeit und Ruin bringt. Es gibt noch manchen Genossen, der den Weg zur Genossenschaft noch nicht gegangen ist. Brecht mit den Krämern, kauft im Konsum! Dann braucht Ihr auch nicht zu murren und zu schimpfen über Anschaffung von Motorrädern, Autos usw. Der Konsumverein ist unser, und je mehr Mitglieder, um so billiger die Waren!

Hettstedt. Durch ein von einem Dach fallendes Stück Ziegel wurde die Ehefrau Sopka, Hadebornstraße, so schwer am Kopfe und an der rechten Hand verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kleine Meldungen aus der Provinz

Eilenburg. Panik in einem Kinotheater. In dem Nachbarhause eines Kinos in Eilenburg, wo gestern eine Kindervorstellung veranstaltet wurde, brach aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus. Große Benzinmengen und Oelvorräte wurden von den Flammen ergriffen, so daß sich starker Qualm entwickelte, der in diesen Schwaden in das Kinotheater eindrang. Unter den 200 Kindern entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte dem Ausgang zu, wo die Kinder übereinanderstürzten und die Treppen hinunterfielen. Mehr als 30 Kinder wurden schwer verletzt.

Neues aus aller Welt

Schwere Sturmschäden

19 Todesopfer des Unwetters in der Nordsee

Bei den Schiffsunfällen in der Nordsee insolge der schweren Stürme der letzten Tage — über die wir gestern schon berichteten — sind insgesamt 19 Personen ums Leben gekommen.

Ueberseedampfer von den Liegestellen losgerissen

Der neue Dampfer „Columbus" wurde durch den Sturm von der Liegestelle in Bremen losgerissen, von Lloydschleppern aber wieder an seinen Platz gebracht. Der Lloyddampfer „York" verlor Anker und Kette. Der dänische Dampfer „Prinz Knut" treibt auf der Höhe von Amrum und fordert Hilfe; ebenfalls der griechische Dampfer „Isthmus", der sich auf der Höhe von Spiekeroog in Seenot befindet.

Deichbruch in Kurslack

Das Hochwasser hat in den Vierlanden erneut großen Schaden angerichtet. Der Kurslacker Hausdeich wurde zur Hälfte von Wassermassen fortgespült. Der Verkehr ist gesperrt.

Der Sturm in Dänemark

Am Sonntag herrschte in Dänemark ein orkanartiger Sturm, durch den viel Schaden angerichtet wurde. Die Fahrverbindung nach Warnemünde ist unterbrochen.

Einer der Spitzer Funktürme eingestürzt

Zwischen Brunsbüttelkoog und Freiburg kenterte auf der Elbe im Sturm eine von einem Schlepper gezogene Schute. Die beiden Begleiter ertranken. Dem „Hamburger Fremdenblatt" zufolge stürzte auf der Insel Sylt einer der Funktürme ein, die den Verkehr nach Buenos Aires vermitteln.

Wirbelsturm in Spanien

In der spanischen Provinz Toledo beschädigte ein Wirbelsturm zahlreiche Häuser schwer und zerstörte etwa 600 000 Olivenbäume.

Es liegen aber auch aus vielen Städten des deutschen Binnenlandes Meldungen über Sturmschäden vor. So zerstörte der Sturm in Dessau eine 100 000-Volt-Leitung der Ueberlandzentrale. In Dresden warf er ein Baugerüst um, das auf ein Auto fiel, ohne jedoch jemand zu verletzen. — Und wieder taucht die Frage auf, wer heißt die großen und kleinen Wunden die das Unwetter verursachte? Tritt die ganze Gesellschaft durch den Vater Staat wie ein Mann für die Opfer der Naturkatastrophe ein? Wir zweifeln daran! Für die Geschädigten ihrer Klasse wird die Bourgeoisie alles tun. Die großen Reedereien und andere geschädigte Betriebe werden die Naturkatastrophe — wie immer — benutzen, um sich gesund zu machen. Um den kleinen Fischer, dem die Flut das Netz und den Kahn raubte, um die Angehörigen des Seeproleten, den der Sturm ins Wasser spülte, wird man sich verflucht wenig kümmern. — Wie lange noch?

Zum Grubenunglück in Südafrika

Zu dem Grubenunglück bei Dundee wird noch gemeldet, daß die ganze Nachtbelegschaft, bestehend aus vier Europäern und 114 Eingeborenen, bei der Kohlenexplosion ihren Tod gefunden hat.

Schweres Eisenbahnunglück in Finnland

In der Nähe der Station Kontiomäki in Finnland stießen zwei Arbeitszüge zusammen, wobei die Lokomotive und zwölf Güterwagen vollkommen zertrümmert wurden. Vier Personen, darunter der eine der beiden Lokomotivführer, wurden getötet, fünf schwer verletzt.

Aus der Jugendbewegung

Fahnenübergabe an den KJVD. Ilsen

Am 23. und 24. Oktober findet in Ilsen ein Jugendtreffen des Kommunistischen Jugendverbandes, verbunden mit Fahnenübergabe, statt. Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Merseburg müssen sich hieran beteiligen.

Sonnabend: Im „Bürgergarten" Werbeveranstaltung.

Sonntag: Demonstration, Kundebung, anschließend Fahnenübergabe.

Fahnenübergabe in Hettstedt

Desgleichen findet am 24. Oktober in Hettstedt eine Fahnenübergabe an die Ortsgruppe des KJVD. statt. Hieran beteiligen sich alle Ortsgruppen des Unterbezirks sowie alle Ortsgruppen des KJD. im Untergau Mansfeld.

Jugendtreffen in Schlaudig

Am 20. und 21. Oktober findet in Schlaudig ein Jugendtreffen, verbunden mit Einweihung eines Jugendheimes, statt.

Bis 11 Uhr Eintreffen der auswärtigen Ortsgruppen und Besichtigung von Schlaudig.

½2 Uhr: Sternaufmarsch nach dem Marktplatz, dortselbst Ansprachen.

Danach Demonstration. Uebergabe des Jugendheims an die Ortsgruppe Schlaudig. Anschließend Werbeabend.

Schlaudig. Mittwoch, den 13. Oktober, in der „Weißen Taube" außerordentliche Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen.

Unterbezirkstreffen in Düben

Am 23. und 24. Oktober findet in Düben ein Unterbezirkstreffen des Kommunistischen Jugendverbandes statt. Hierzu werden eine Menge Quartiere benötigt, die beim Genossen Ernst Schieler, Kirchstraße 169, oder beim Genossen H. Jaab, Kirchstraße 257, gemeldet werden können.

Auf zur Unterbezirkskonferenz des Jung-Spartakus-Bundes in Wittenberg!

Am Sonntag, dem 17. Oktober, pünktlich vormittags 9 Uhr, findet in Wittenberg im Gewerkschaftshaus eine Unterbezirkskonferenz des Jung-Spartakus-Bundes statt.

Tagesordnung:

1. Die kommunistische Kinderbewegung, Partei, Jugend und Elternbeiträge.
   Referent von der BL.
2. a) Berichte der einzelnen Ortsgruppen.
   b) Organisatorische Aufgaben im Unterbezirk Wittenberg.
3. Nächste Aufgaben.

Mit der Wichtigkeit dieser Konferenz werden die Ortsgruppen der Partei und Jugend erfaßt, unbedingt Delegierte zu entsenden. Die einzelnen Parteileitungen werden aufgefordert, die zur Konferenz festzustellen, wieviel Kinder über 9 Jahre in der dortigen Parteigenossenschaft vorhanden sind. Das Material ist zur Konferenz mitzubringen.

Mit kommunistischem Gruß!

Unterbezirksleitung des JSB. Wittenberg.

Arbeiter-Sport

Russische Sportler in Deutschland

Wir berichteten bereits darüber, daß gegenwärtig auch eine russische Schwerathletikmannschaft sich auf einer Tournee in Deutschland befindet, um mit den deutschen Arbeitersportlern Wettkämpfe im Ringen auszutragen. Die bisherigen Kämpfe hat die Mannschaft überlegen für sich gewinnen und mit folgenden Resultaten beenden können. Halle 15:13, Leipzig 7:7, Braunschweig 27:1, Hamburg 21:7, Essen 20:8. Die Mannschaft ist jetzt in Süddeutschland und ist in Mannheim gegen die dortige hervorragende Mannschaft mit 16:12 siegreich hervorgegangen. Am 19. Oktober werden sich die russischen Schwerathleten mit einer Berliner Mannschaft messen.

Gegen eine Fußballmannschaft in Gera spielten die **Fußballer der ukrainischen Bergarbeiter** 2:2 (1:1). Die Ukrainer waren den Geraern technisch überlegen, was im Eckenverhältnis 8:4 zum Ausdruck kam, es fehlte vorm Tor die Schußfreudigkeit. Durch die große Kombination vor dem Tor wurden verschiedene Chancen ausgelassen.

Walter, Hohenmölsen. Fußball am Sonntag, dem 10. Oktober. Hohenmölsen 1. gegen BSG. 88 Naumburg 1. 1:4. Von unserer Abteilung stand nur die 1. im Felde, alle anderen waren spielfrei. Mit BSG. 88 Naumburg hatte sie ihren schwersten Gegner, so daß die Niederlage gar nicht überraschen konnte. Und doch wäre es nicht so schwer gewesen, R. die Punkte abzunehmen oder wenigstens unentschieden zu spielen. Ausgetrocknetes Pech verhinderte mindestens 3 Tore. Auch kämpften drei Spieler sehr unglücklich, wodurch manche gute Sache zu Wasser wurde. Der Sieg ist verdient, zu schwach und der Sieg zu langsam. Auch der Mittelläufer fiel sehr ab, so daß die anderen Spieler hart belastet waren. Wenn H. mit seiner alten Mannschaft angetreten wäre, dann hätte sich R. mächtig strecken müssen, wenn sie irgend etwas hätten ernten wollen. Doch kurz zum Spielverlauf: H. hat Anstoß, kommt auch gut durch und sendet gleich auf das Tor. Mit viel Glück verhindert R. Tormann den ersten Erfolg. Doch auch R. kommt jetzt in Schwung, drückt auch, H. erzwingt aber Mittelfeldspiel. Auf und ab geht es, Torbesuche hüben und drüben. R. ist glücklicher und kommt in der 15. Minute zum 1. Tor. Der Kampf geht weiter, für H. liegen Erfolge mehrfach in der Luft; erzielt wird aber nichts. R. kommt zum 2. Tor. Bei diesem Stande geht es in die Pause. Nach Wiederanstoß drückt R. weiter und kommt bald zum 3. und 4. Tor. Jetzt kommt H. auf und erzielt Ehrentor. Nun engagiert, drücken sie immer wieder nach vorn, haben aber kein Glück, sogar das leere Tor wird nicht gefunden. Mehrfache Torgelegenheiten werden nicht ausgenutzt und so geht die Zeit vorüber. Der Schlußpfiff ertönt und das schöne Spiel erreicht sein Ende. Schiedsrichter im allgemeinen gut.

Bezirkstrommlerkorps des 4. Bezirks im 5. Kreis

Mache hiermit allen Spielmannszügen des Bezirks bekannt, daß bis zu unserer nächsten Gesamtübungsstunde Anfang des kommenden Jahres noch die zwei Märsche: „Unterm roten Siegesbanner" und „Freie Turner" fertig zu üben sind. Das weiteren zur Mitteilung, daß die neuen Notenhefte erschienen sind. Selbige sind sofort zu bestellen, da sie sehr schnell vergriffen sind. Preis 1 Mark. Ich hoffe, daß jeder Spielmannszug sich sofort damit versieht, damit wir im kommenden Jahre gleich damit beginnen können. Desgleichen empfehle ich jedem Spielmann das Lehrbuch für Spielmannszüge zur besonderen Ausbildung. Preis 2 Mark.

Die Bezirksleitung.

Schachturnier in Delitzsch

Anläßlich des Stiftungsfestes der Arbeiter-Schachklubs Delitzsch weilten die Bruderorganisationen Halle und Bitterfeld hier, um in einem friedlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Halle war vertreten mit ihrer bewährten Spitzenmannschaft, die für den Verlauf des Wettkampfes ausschlaggebend war. Die Bitterfelder Schachgenossen mußten ohne ihre Spitzenspieler auskommen, durch das Schichtsystem nicht mitfahren konnten, antreten. Die Delitzscher Mannschaft schlug sich ausgezeichnet; ihr ist der Erfolg zu gönnen, den sie gegen ihren alten Rivalen Bitterfeld errungen hat. Das Turnier begann vormittags 9.30 Uhr. Nach hartnäckigem Kampfe errang Halle über Bitterfeld mit 6 zu 1 Punkten den Sieg. Delitzsch war Zweiter. Die zweite Runde spielte Halle gegen Delitzsch. Halle gewann mit 5 zu 2 Punkten. Den Endkampf Delitzsch gegen Bitterfeld gewann Delitzsch überraschend mit 6 zu 1 Punkten.

Hall. Arbeiter-Schachklub. Zu dem Turnier anläßlich des Stiftungsfestes der Ortsgruppe Delitzsch ist nachzutragen: Von den hallischen Spielern erzielten 1. Brett E. Badestein 2 Punkte; 2. Brett Veitmar 2 Punkte; 3. Brett Witt 2 Punkte; 4. Brett W. Badestein 1½ Punkte; 5. Brett Krause 1½ Punkte; 6. Brett Kauske 1 Punkt und 7. Brett Seibel 1 Punkt.

TV. „Die Naturfreunde", Jugendgruppe Halle. Dienstag, den 12. Oktober, fällt der Gruppenabend aus, dafür Treffen pünktlich ½8 Uhr Steinmühle.

Briefkasten

Lützen. W. Konsum-Generalversammlungsnotiz kam zu spät. Berichte von Konferenzen in Zukunft etwas kürzer, aber wichtige Tagungen ausgenommen. — Die „Leiggeschichte" ist prächtig. Sendet mehr solche Berichte.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: W. Bornack, Halle, Lessingstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261012-10/fragment/page=0010